

20 Atelier hefte

WALTER

BRUSIUS



Schaumburg

Mit Zeichnungen von Gabriel Buda



Walter Brusius

SCHAUMBURG



Mit Zeichnungen von
Gabriel Buda

**Der Sumo-Ringer reicht der Sängerin das
Mikrofon.**

**„Okay, ich werde singen, ist das Mikrofon
laut genug eingestellt, wird Gruber mich
hören?“**

– Wer ist Gruber? –

**Eben hat er die Bahnstation verlassen.
Gruber geht auf den Hügel zu, am Meer
steht eine alte Kiefer.**



Auflage 200 Exemplare
Bad Kreuznach, im Februar 2016

Immer wenn der Wind ihn berührt, fühlt der Mann den Schmerz. – An diesem Tag wehte der Wind oft.

Ein Tag, ein Tag, ein Tag, der ihm sehr den Kopf nach unten drückt.

Die große Eiche, mit den vielen, vielen, vielen Blättern, dieser große, alte Baum kam ihm sehr überlegen vor.

Unter dem Baum lagen – Tausende – von diesen kleinen, braunen Früchten. – Klein und braun.

Vielleicht kann man graben hier in der Nähe, vielleicht was Verborgenes finden, vielleicht einen Schatz oder so etwas.

Der Mann war selber mal eingeschneit gewesen, als ein kleiner – wenn auch unbedeutender – Hügel in der Landschaft.

1

Weiter im Norden.
Nicht hier.

So viel kommt man rum – ist immer auf Reisen.

Etwas weiter weg, das Meer war da. Hinter einem Hügel.

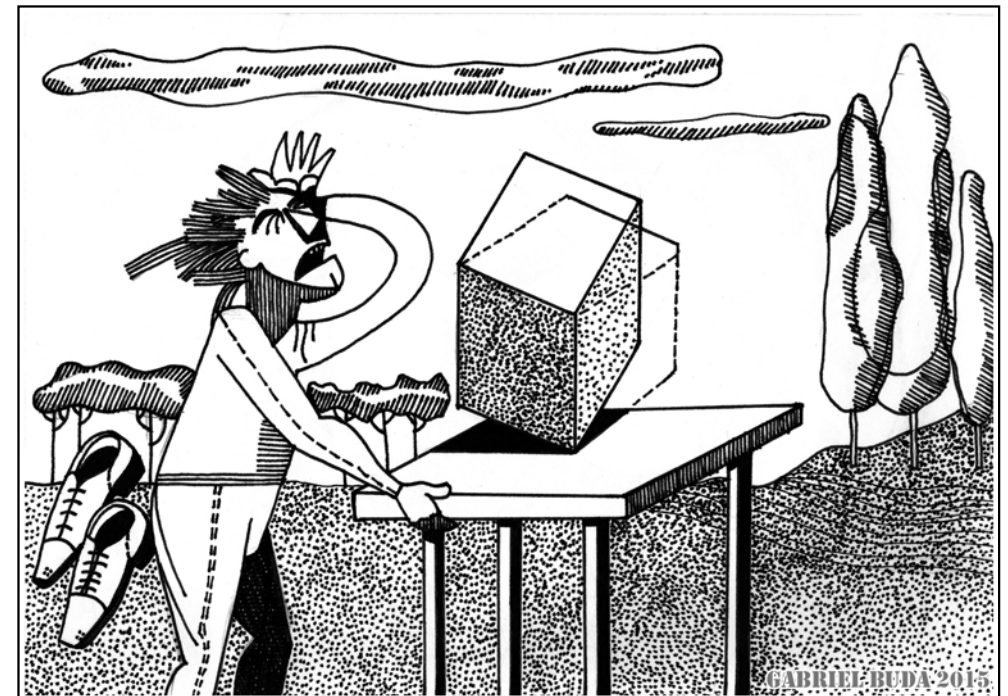
Eine Stunde später war der Mann dort. Ein Stück Würfelzucker ins Meer geworfen; noch immer sind die Gedanken aufgeregt.

Die Sonne stach, glitzerte über dem Meer.

Dunkelblau war das Meer. Von vorn bis hinten.

Statt einer Eiche stand hier eine Kiefer. Ein großer Baum. Direkt auf der Böschung am Rand.

Dunkelblau, dunkelgrün, dunkelgrün,



dunkelgrün.

Der Mann, er setzte sich etwas, selbst dunkel, hob sich so gegen das Ganze ab.

Worte, im Mund festgewachsen, als dunkler Klumpen auf der Zunge.

Kam nicht raus.

Statt Buchstaben im Buch nur Weizenkörner, eins am andern, und auf jeder Seite zu viel.

„Erstaunlich“, sagte die Kiefer, entschlossen kaute das Meer unter ihr auf dem Stück Würfelzucker.

„Willst du mich haben?“, fragte die Kiefer.

Unter ihren Füßen, zehn mal zehn Meter, dort, dort war das Meer.

„Ich bring das Blau ans Land“, sagte das Meer, ganz ruhig.

Er?

Der?

„Du wirst nicht wissen, was in der Nacht geschieht“, sagte jemand, sagte er zur Sonne.

„Korallen wachsen auch an mir!“, so hört man wieder die Kiefer.

Ganz genau weiß sie, wie sie das Meer bis aufs Blut reizen kann.

Rauch, dick quoll er aus dem Bauch der Erde.

Mitten in den Rauch schnitt der Mann das Fenster.

Das Kinn, unterhalb auf was abgestützt.

Sah lang durchs Fenster.

Das Gesicht ganz rot. Die Gedanken sich verjüngend und am Ende ganz weit weg in die Ferne hin führend.

Das Blau wölbte sich aus dem Dunkel der Nacht.

Und gleich wieder rein.

Ja, Abend war es. – Etwas Wärme kam ans Herz, überraschend, das Warme kam von unten.

Und der Wind legte sich.

Eine kleine Bahnstation, fernab von aller Welt; ein kleines Haus gab es hier, hier vertrat er sich die Beine.

Erst ging er auf dem Bahnsteig und dann, das kleine Haus da, zum Betrieb gehörend, ein Gebäude, sein Klopfen, das Klopfen an der Tür ging von außen nach innen. –

„Kann ich hier übernachten?“

„Ich koch grad Kaffee, ja.“

„Schön, und wie angenehm, der Duft. Der Geruch vom Kaffee. – Ja, den Mantel, weg damit, das Meer hat ihn mir eingefärbt.“

Nun legte er auch ein Stück Würfelzucker auf den Tisch.

Und dann noch eins. – Und dann noch eins. – Und dann noch eins. – Und dann noch eins.

Drei oder vier Leute standen draußen auf dem Bahnsteig. Jeden Moment konnte dort das Licht erlöschen. – Der Fahrbetrieb war am Ende.

Der Mantel hing an ihm, noch, auf den Schultern.

Trotz aller Sprache. – Lose und locker, Dinge im Fluss; ein rothaariger Mensch schenkt den Kaffee ein.

„Was sind das für Leut da draußen?“

„Oh, ja, halten Sie sich von denen fern“, und erstaunt, wieder den eben Angekommenen im Blick, fügt er dazu: „Dass die Sie überhaupt durchgelassen, rein gelassen haben!“

„Ist das hier etwa kein Bahnhof, kann

ich mich etwa nicht aufhalten, wo ich will!“

Verärgert ging sein Blick weg, aber sagte gleich: „Ähnlich wie ein Spitzbart, also kopfstehend, kam heut das Licht.“

„Was sagen Sie, he?“

„Das steht hier an der Wand! Bei Ihnen!“

„Was? – Das ist ein Fahrplan“, sagte der Mann mit dem roten, korallenroten Haar.

So. Ein wirres Gesicht. – In Kreisen drehte sich dunkel der Kaffee in der Tasse, immer im Kreis, die Tasse, die stand vor ihm.

Licht flackert. Künstliches Licht. – Draußen daneben war es dunkel.

Eine Dunkelheit, zum Fassen danach, mit der Hand.

Kaffee.

Dies und das sagten sie, Dinge, die man sich, wenn man sich noch nie zuvor im Leben gesehen hat, sagt.

Man scheut keine Begegnung, nein. – Nein. Nein. Nein.

Sie saßen nun, saßen schon eine Weile und der Rote – er schob Finger auf dem Tisch hin und her.

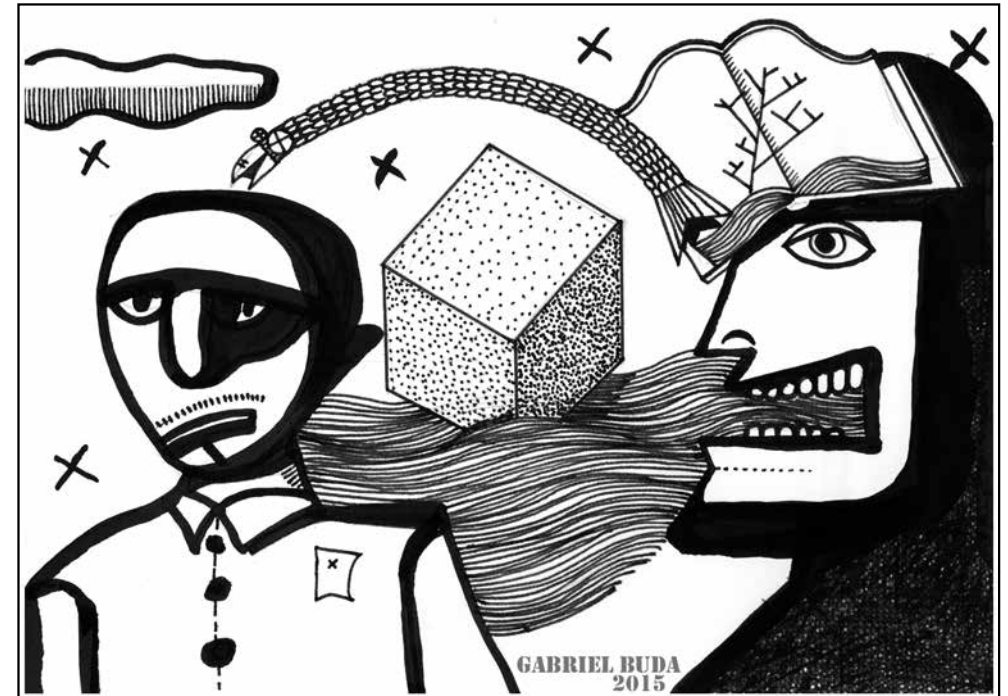
Die Fahrpläne glänzten, schimmerten auf gelbem Papier.

Man trauert der Sonne nach, jetzt ist sie weg, im Augenblick ist sie nicht da.

Doch kein Grund zur Unruhe, eine kleine Hand mit einem kleinen Schlüssel schloss ununterbrochen eine Tür zum Himmel auf.

„Schaumburg!“

Wieder ein Wort.



„So traurige Sachen, was ist mit Ihnen los, warum sagen Sie so traurige Worte!“
 „Wollen Sie mehr hören? – Ich sage Ihnen den Namen einer Frau!“
 „Nun, bitte, los!“
 „Vera!“
 In der Ecke, da ein Korb.
 Eine Weile, sie saßen am Tisch, eine Müdigkeit beugte ihn dann vor, neigte ihm den Kopf, ließ ihm sogar auf eine merkwürdige Art die Schultern schrumpfen; und spürte er den Schmerz. Wieder da.
 „Sie können hier nicht bleiben, schlafen Sie nicht am Tisch!“
 Mühsam fuhr er hoch, es folgte ein rascher, schmerzhafter Ruck.
 Am Tisch.
 „Ihr Atem hat mich berührt“, sagte er, saß aufrecht.
 „Was?“ – Der Rote fuhr sich selbst mit der Hand über den Mund, im gleichen Moment, auf der anderen Seite. War erschrocken. Erschrocken. Der Angriff war abgewendet, nach dem es von da drüben von der Seite her aussah, abgewendet, denn er da roch nun sogar mit einem Mal mit einem komischen Gesicht an den Fingern, hielt die vorm Mund und war verblüfft.
 „Sie können hier nicht bleiben, Vera bringt Sie raus!“
 Sagt er dann mit neuer Entschlossenheit. Und ganz rasch.
 Aus dem Korb erhob sich ein Kopf, dann die Glieder, setzten sich in einem geringen Maß an Zeit zu einer Gestalt zusammen. Eine Frau.
 Der Ankömmling sagte: „Das ist nicht Vera!“

Doch sie führte ihn hinaus, doch es war inzwischen schon Morgengrauen; frühes Licht lag draußen auf den Gleisen.
 Frühes Licht, scharf in allen Konturen.
 Auf Stelzen ein gewelltes Dach. Darunter ein langer Bahnsteig, grau mit großen, weißen Ziffern beschrieben.
 Beide standen hier.
 „Was sind das für Schuhe? Da stehen Schuhe? Ein Paar.“
 Sie sah es auch, „nachts sind hier Leute, Leute am Gleis. Manchmal stehen hier Schuhe, Schuhe am Gleis, sommer wie winters“, sagte sie.
 Etwas passierte in ihrem Gesicht, sie sagte: „Sie müssen mit mir Vorlieb nehmen, eine andere Vera gibt es nicht, die, die Sie meinen, so wie Sie sich die, Ihre Vera vorstellen, die gibt es nicht.“
 Er überlegte. „Sagen Sie mir was über den Roten?“
 Es war eine Frage.
 „Er tut mir keine Gewalt an, nur manchmal. Er ist ein guter Kerl. Aber Sie, Sie müssen jetzt fort.“
 Was für ein Fahrplan, nun war er ein gutes Stück weitergegangen, und als er sich umdrehte, sah er, sie war ihm gefolgt.
 Gott sei Dank hat man die Bahnlinie nicht direkt bis ans Meer geführt, warum, sonst wär nämlich hier die Hölle los.
 Aus der Landschaft hob sich der Hügel.
 Kalk, von Grün umsäumt.
 Trotzig behielten einige Tropfen ihre



Form, jetzt noch am Nachmittag, die Sonne war da, lag der Tau noch immer als Oval in Perlen nicht zerronnen im Kraut.

Die Füße streiften das Grün. Es ging immer nur geradeaus.
 Grad auf den Hügel zu.
 Nein, was für ... zwergenhafte Bäume.

2

„Nein, ich hab diesen Hügel immer für bewohnbar gehalten“, sagte er.

„Hier steht schon gleich mal ein Krug mit Oliven, schauen Sie nur.“

Selbst hatte sie mal in einem Korb gelegen, und die Abdrücke des Weidengeflechts sah man auf ihrer Haut.

Nationalfeiertag; eben also lief der Sonderzug ein.

Aber nur Kleider stiegen aus und ließen sich ab neben den Schuhen.

Der Rote, er stand auf dem Bahnsteig. Ein Hügel, Nationalfeiertag, an diesem Tag sprach man Worte, die man an den übrigen Tagen nicht tat, keine oder nur sehr wenig Verwendung fand.

Breit, ein goldenes Band über den Mund geflochten; doch die Landschaft drunter offenbarte ihre ganze Schönheit.

Drei Wochen.

Der Himmel spiegelte sich im Tau. Auch diesen, wohl den kleinsten aller Spiegel, verachtet er nicht.

Wieder ein Tag. Wieder ein Tag.

Das gemeinsame Land, das Land, das man gemeinsam bewohnt.

Die ganze Kraft.

Nein, der Hügel aus Kalk war abgeson-

dert; ebenso die Ebene mit dem kaum fußhohen, niedrigen, zwergenhaften Bewuchs schien endlos, einsam und weit.

Wie kam ein Krug mit Oliven hierher? – Und wieso war ein Hügel bewohnbar, auf einmal bewohnt?

Man lernt doch was, man bewegt doch im Kopf ebenso gleichsam und unablässig unsichtbar die Flügel. – Die Organe als eine Verstärkung der Gedanken.

All das führt uns hin, zum Olivenkrug. Die Eisenbahn, war es nun vorn oder hinten, eine blinde Kuh schob sie vor sich her. Das Band, das goldne, war ihre Augenbinde.

Glück. – Vera.

Er und sie, das Metall umfasste den Stein, hielt ihn, er und sie, er und sie, sie verbanden sich zu einem neuen Element.

Ein stiller Zauber. Der Himmel offenbarte sich in Gold und hielt ein paar, eine handvoll Diamanten.

Drei Wochen.

Die Frau war sehr tüchtig, schon nach wenigen Tagen war vom Mann das festgestellt.

Ein Zahn wuchs ihm direkt ins Auge.

Einer ihrer Zähne wuchs ihm direkt ins

Auge.

Da war ein Garten, ja, da war ein Garten. – Er war leicht zu pflegen. – Man konnte aber auch hinausgehen, in die weiße Ebene, und hier, hier, hier fand man auch immer was Essbares.

Vera und Veilchen, wie eng zusammen und wie nah die zwei Namen doch sind.

Wieder hob man was auf, gab es in den Korb.

Die Landschaft schluckt den Mensch, aber er ist ja nicht böse, wortwörtlich das, es ist ja nur bildlich gemeint.

Keine Angst.

Keine Angst.

Schaumburg, und Gruber, unser Mann.

Der Einsame.

Flattern, trippeln, trampeln.

Nachts: Geister kommen, zogen die

Menschen aus. An anderen Orten, wir werden noch davon hören, berauben sie sie sogar ihrer Haut.

Nein, er war freundlich zu ihr, eben sah er, wie sie den Hügel heraufkam. Es gab schon einen Weg, den haben sie selbst gemacht, so oft, drei Wochen, waren sie hinauf und hinabgegangen.

Gemeinsam und auch allein.

Nach Süden hin war die Aussicht bemerkenswert.

Der Bahnhof, die Station, war von hier aus nirgendwo zu sehen.

Gruber.

Sie ging direkt hinein. Er blieb noch draußen.

Ein paar Minuten starrte er regungslos in die Ebene.

Von oben herab sah er bis auf den Grund.



Nein, nicht nur er, auch aus der Landschaft neigten sich ihm vertraute, verwandte Gedanken zu.

Die Kinder des Gottes sind all aus Stein; das tut er, der Gott – mit den Kleinen – von wegen seiner und ihrer Haltbarkeit.

Ein dumpfes Stöhnen, ein dumpfes Aufstöhnen.

Je schneller der Zug fuhr, umso größer war die Freude, die das Publikum empfand.

„Komm rein.“

„Hab dich stöhnen gehört.“

„Komm rein“, sagt sie.

Nun ist er bei ihr.

„Wie ist es mit der Empfindlichkeit gegenüber dem Wind, hat sich's gelegt? Geht's dir besser, Gruber, geht's dir hier

besser?“

Den Mantel weg, sie sah es, und wie er das auch tat, jetzt gemacht ist, ohne mit dem wie sonst bei ihm üblichen Schmerz im Gesicht.

Wie ein Liebespaar hingen die leeren Ärmel des Mantels; wie ein Liebespaar, taub, blind.

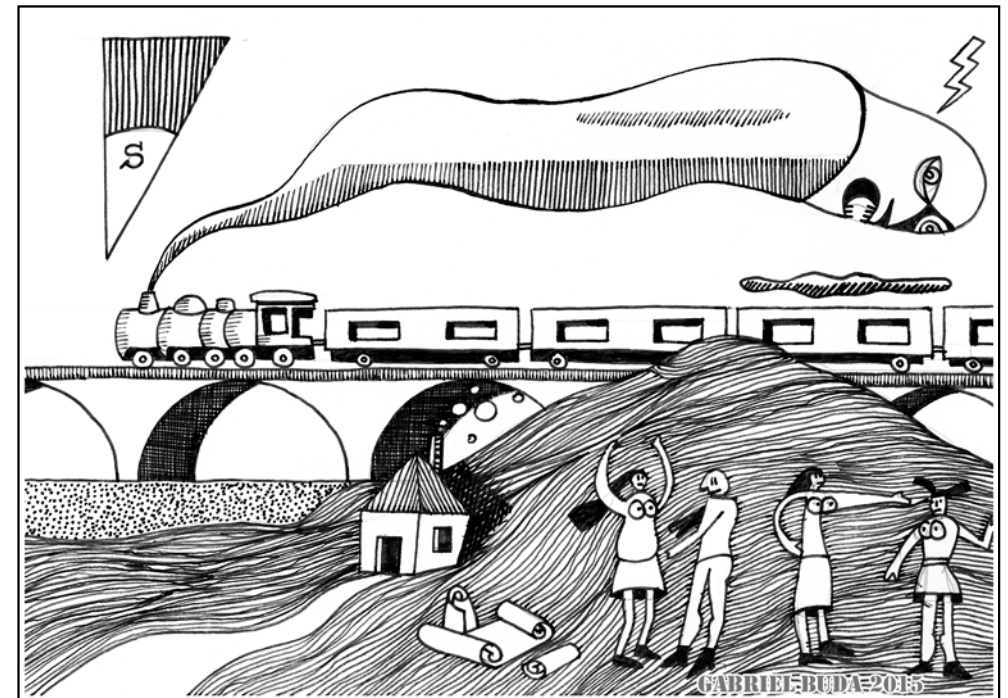
„Je älter ich werd, umso heller werden mir die Kleider; eine Feststellung, die ich gestern bereits traf. Siehst du, ich sag dir was Privates.“

Über ihnen wölbte sich der Kalk; eine Kante.

Grau, grau, grau wie eine Eule.

„An Eindrücken ist mein Herz überfüllt.“

„Genau, genau, das gleiche, das empfinde ich auch“, stimmte sie ihm zu.



„Nein, hör, draußen der Wind, er kann mir nichts tun“, sagt er.

Er hielt sie jetzt. Sie umarmten sich zum ersten Mal.

In ihrem gegenseitigen Leben.

Er saß mit ihr, streckte das Bein aus, und etwas später kam das

Bein zurück.

„Heut sah ich schon mal zwei

M e n s c h e n ,
hier ganz in der

Näh“, sagte Vera.

„Zwei? In unsrem Alter?“

„Ja.“

„Haben sie dich gesehen? Hast du mit ihnen gesprochen? Wer war es, wie sahen Sie aus?“

Eine undeutliche Bewegung der Hand. Zwei Finger, unentschlossen, lösten sich für einen Moment. Sie saß neben ihm, aber die Finger, sie tragen was Schweres,

als sie oben waren, titanenhaft, was Schweres.

„Ein gewisser Erlach war es.“

„So? Stellte er sich vor?“

„Nein, ich entnahm es ihrem Gespräch.

Weißt du, sie waren da unten.“

Unentschlossen, die die Unwahrheit verriet, suchte noch die Hand nach einem Platz, auf den sie jetzt zeigt. – Nun gut, dann waren sie also da unten gewesen, die zwei, im Heidekraut.

„Sie heißt Für und er heißt Wider, ich weiß schon, du willst mir was sagen.“

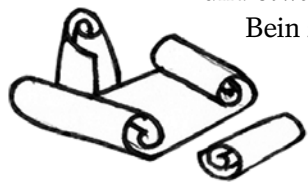
Lachen, nein, er seufzte, sah raus in die Landschaft.

Was soll das hier, mit all den Namen?

Und diesem, mit seinem, und ihrem Gesicht?

Vertraut. – Eine blinde Kuh, mit einem Hut aus dem Lande Panama, Panama.

Sie könnte man fortsetzen, fortsetzen, die ganze Sache, Sache.



3

Glück. – Vera.
Gold.
Selbst hatte sie mal in einem Korb gelegen, und die Abdrücke des Weidengeflechts sah man auf ihrer Haut. Ja, gut.

„Ach, ach, ach“, sagte er. – So nannte er die Silben, die erste Silbe von einem weiteren Namen.

Nun, sie saß neben ihm, sie war glücklich, dass er ihr auch diesmal zustimmt.

„Nun, erzähl nur weiter“, sagte er.

„Schau nur, das hat er verloren. Ich hab es aufgehoben“, undeutlich fühlte Gruber etwas in seiner Hand.

„Und schau nur, das hat er auch verloren, ich hob es auf“, wieder etwas.

„Und schau nur, das ist von ihr, das hat sie verloren.“

Gruber, veränderte seine Haltung.

Wenig später veränderte er wieder seine Lage.

Diese Beine.

„Flor, so ein Kleid hab ich mir immer gewünscht.“

„Was sagst du, mit Flor?“

„Über dem Kopf lag schwarzer Flor.“

„Du hast nicht ihr Gesicht gesehen? – So hast du so eine Frau schon mal gesehen, stieg sie aus dem Zug aus?“

Der Zug, Gruber, Erlach, Vera.

Auch als die Eisenbahn längst schon stand, aber noch immer das schreckliche Getöse, als ob sie noch in der Fahrt wär; das ging eine ganze Zeit noch so. Mehr als eine halbe Stunde lang.

Erneut Stimmen.

„Blaubeeren.“

„Blaubeeren? Keine Oliven?“

„Nein.“

Das war diese Frau, der schwarze Schleier, der schwarze Flor war nicht über ihrem Gesicht. Er lag über dem Haar.

Erlach sagt: „Ja, Blaubeeren.“

Der Fußpfad im Heidekraut. Der Nationalfeiertag.

So sagt sie denn auch: „Ich wird bald zurückmüssen, ein paar Minuten noch, ich muß singen auf dem Bahnhof.“

„Sie haben immer einen Agenten gebraucht, einen Agenten wie mich, Vera“, sagte Erlach.

Agent, so ein Wort hat die Frau noch nie gehört.

Und ein Mann. Ein Halstuch, Augenbinde. – Auf dem Fahrplan stand, I send you message, Mr. Erlach, auf dem Papier mit Stift. Auf dem andren gelben Ton, waiting for it, Mr. Gruber.

„Halten Sie die Kamera etwas höher, die Lokomotive kommt ja gar nicht ins Bild.“

„Doch, die Lokomotive ist im Bild!“

Wer will nicht mit ins Bild?

Am Ende vom Gleis, der Zug machte eine Kehrtwende. – Er drehte sich einmal im Kreis halb.

Oben im Arm.

Erlach hielt die junge Frau, sah in die Landschaft.

Ihr Atem war unter seinem Arm. – Fahnen wehten über dem Gebäude.

Eine ganze Gruppe von Leuten ver-



deckten die Fahrpläne. Etwas abseits wartete ein Mikrofon auf die Sängerin, ein Mann mit einer Kamera in der Hand eilte nervös auf und ab.

Seit fünf Jahren war der Mann mit dem korallenroten Haar schon tot. Aber innen im Gebäude war noch alles wie seinerzeit, ein Blick durch das Fenster, ein Mann mit einem Stift in der Hand.

Jetzt kam die Sängerin.

Nein. Das war sie nicht.

Man hielt das Mikrofon in die Schuh.

Ein paar Schritte vor, ein paar zurück. So geht es!

Nein, es ist doch die Sängerin, sie ist es! – Jetzt kann der Nationalfeiertag beginnen!

Einen schwarzen Flor. – Jemand drückte eine Blaubeere auf den Fahrplan und

der Saft lief nach unten.

Ja! – So!

Erlach führe eine junge Frau durch die Landschaft, ein schmaler Weg führte von der Station. – Noch war mehr als eine Stunde Zeit.

„Warum haben Sie das Mikrofon mitgenommen? Hier draußen brauchen wir es?“, fragte sie. – „Wollen Sie hier eine Aufnahme machen?“, fragte sie.

Sie könnten ganz normal reden, der Wind trägt ihre Stimmen.

Erlach drehte sich, noch ganz deutlich sah man das Gebäude; vielleicht waren sie hundert Meter von der Station weg.

„Wir reden“, sagt sie. – Sie drückte ihren Kopf an seinem Arm.

Und ihr Atem war nun unter seinem Arm.



Was für Idioten, was für Idioten standen hier auf dem Bahnsteig?

Es wird kaum ein paar Wochen dauern, dann wird dieser Pfad überwuchert sein.

Nur noch Tote, wie der korallenrote Bahnmann werden hier gehen, und keine Spur hinterlassen, Tote sind tot, ihre Schuhe sind leer, ohne die Füße.

„Was sagten Sie, Sie sprachen von Oliven?“, fragte Erlach.

„Nein, Blaubeeren, Blaubeeren, sagte ich“, sagte sie, seufzte. – Kaum einer kannte das Geheimnis ihrer Herkunft, in einer Stunde sollte sie singen, drüben auf dem Bahnsteig.

„Und Panama, ich trage einen Hut aus Panama. Dabei ist die Stimmung schon ganz herbstlich, schauen Sie nur.“

Das Schwarz im Gesicht färbte sich langsam rot, und sie gingen weiter.

Das Geräusch, seinem Klang nach war es ein Stift.

Aber kein Bild, der Stift notierte eine Melodie.

Die Landschaft lenkt einen ab, zeitlich, von seinen Aufgaben.

Befehle. – Der Leuchtturm sandte kein Licht aus, sondern Bleistifte, lange, endlose Reihen von Bleistiften; was ist denn jetzt los, wo ist denn hier ein Leuchtturm? – Wo?

Das Meer zog der Kiefer die Schuhe aus, das war die Tatsache und der Leuchtturm war die andre.

Eine einsame Ranch.

Ein einsamer Hut.

Und eine Frau, 38, die viel zu schnell außer Atem kommt, er hat sie ans Meer

geführt; sie dachte, er wolle auf den Hügel rauf.

Er hatte eine Hand am Hut, drückte den hellen Panama aufs Haar.

Ein Lachen hörte man, aus weiter Ferne.

Nun waren die Gesichter weiß.

Nun, der Himmel hat Türen, ja, sowas, das kann man auch behaupten.

Der Korallenrote, oh, was für ein Kerl. – Zwanzig Jahre lebte er ohne Frau. Und er hielt das aus.

„Ave Maria!“

„Nein, nicht, sie heißt Vera!“

„Aber das Lied, das sie gleich singen wird, das heißt so, Ave Maria!“

Mag sein.

Am Ende entscheiden die Agenten alles, alles, auch das. – Die Namen der Lieder.

Schaumburg, auf den Lippen, ein merkwürdiges Wort.

Noch seltsamer ist Panama.

Klingt es.

Die Welt macht uns verrückt, mit all den Sachen, den Wörtern und so.

All das, die Nachdenklichkeit, sah man im Gesicht des Agenten.

„Steh ich Ihnen im Weg“, fragt die Kiefer.

„Ich bin der Agent dieser Sängerin, ihre hohe Stimme werden Sie gleich noch hören, ihr Auftritt, am Bahnsteig. In wenigen Minuten. Gleich geht es los.“

„Das ist also ein Bahnsteig“, sagte die Kiefer.

„Mein Name ist Taubenstein“, sagte sie.

„So, so hieß auch der Rote vom Bahnhof.“

„So, das ist also ein Bahnhof“, sagte die Kiefer.

„Das Meer ist süß hier“, sagte sie.

„So, da wissen Sie mehr als ich“, sagte der Agent.

Trippeln, Flattern, Taumeln. Taubenstein.

Die Menschen, überlebensgroß. – Na, so sagt man es doch.

Erlach sah übers Meer.

Von oben sah ihn Gruber.

Ein Geräusch vom Land hielt das Meer auf Abstand.

Der Friedhof der Heimatlosen, das ist nur eine Beule in der Hose.

Die Heimathose.

„Eine halbe Stunde. Opfern wir was den Toten“, Erlachs Worte, als er jetzt am Abhang stand. – Noch immer galten seine Worte der Sängerin, niemand sonst.

„Um diese Blume, sie sieht äußerst merkwürdig aus, ist sogar ein Stück Holz gewickelt.“

Welches Opfer will Erlach bringen?

„Bleiben wir hier, eine Minute, schauen wir aufs Meer, Sie insbesondere, das Meer wird Sie beruhigen, Vera, Sie haben gleich Ihren Auftritt.“

„Sie sind Erlach, Sie sind mein Agent? Bitte, erklären Sie mir das Wort ‚Agent‘.“

Aber statt einer Antwort führte Erlach das Gespräch wieder auf Taubenstein, ohne jedoch, auf eine nähere Einzelheit seines Lebens einzugehen.

Der Bahnhof, der Bahnsteig. Das Gebäude.

Wie ein lebendig Eingemauerter hatte der Rothaarige hier zwanzig Jahre aus-

geharret.

Mehr als der Mund sprachen die Augen. Auch die Augen kamen ganz nah ans Mikrofon.

Eine Bewegung mit der Hand. Eine Bewegung mit dem Auge. Eine Bewegung mit dem Auge folgt.

In diesem Moment sah man den Vampir. Zwei Zähne. Zwei Zähne aus dem Mund.

Er lebte zwar, hielt sich aber nur in seinem Grab auf. Tat niemand was zu Leid.

„Haben Sie mal einen Vampir mit roten Haaren gesehen?“

„Eine Frage, reden Sie jetzt von Taubenstein? Er ist tot, ehrlich, mehr will ich Ihnen nicht sagen.“

Also wusste auch sie Bescheid.

„Ist uns jemand gefolgt?“, erschrocken drehte sich Erlach um.

Hinter ihm schwebte was.

„Ich war im Gefängnis, schauen Sie, was aus mir geworden ist“, sagte es.

„Erschrecken Sie mir die Sängerin nicht“, sagte Erlach.

Rasch nahm den eigenen Hut und bedeckte damit die eigenartige Erscheinung.

Es war nur ein Gehirn, mit seitlichen Auswüchsen, was das schwebte.

Den Auftritt der Sängerin. – Den darf man auf keinen Fall verpassen.

Ein paar Minuten.

Der Tag, es ist ein Kampf zwischen Gelb und Rot.

Eindeutig, wir erinnern uns.

Abwechselnd mal mit und abwechselnd mal ohne Fleisch, gemeint sind jetzt die Knochen.

Erlach – plötzlich – mit einem Messer in der Hand.

Und vor ihm die Kiefer. – Und die Sängerin fragte:

„Was jetzt? Was ist los?“

„Die Ankunft und Abfahrtszeit des Zugs, ich schneide sie hier in die Rinde des Baums; als Ihr Agent, Vera, bin ich für sowas zuständig.“

Medusa, aus dem Meer erhob sich ihr Haupt, wer kennt sie nicht, die Frau, aber das, ihr Haupt, war auch den Jahreszeiten unterworfen, braun war es jetzt verfärbt und die Hälfte der Schlägen dort war tot; „helfen Sie mir an Land“, sie bat nur, und Erlach nahm ihre Hand,

„Sie haben keine Schuh? Ich geleite Sie zum Bahnhof!“

Erlach war weg.

Gruber sagte, er stand jetzt unten, neben der Sängerin: „Ich hab auch eine Frau, oben mit mir, auf dem Hügel.“

Vera brauchte einen Moment, bis sie aus den augenblicklichen Erscheinungen erwachte; überrascht sah sie Gruber.

„Würd es Ihnen gefallen, dort oben mit zwei Frauen zu wohnen?“

Gruber antwortete ausweichend, „das Meer schmeckt an dieser Stelle ganz süß“, sagte er.

Die Straße der Toten, ein breiter, ausgetretener Weg.



4

Die Fahnen wehten über dem Gebäude.

Eben kam Taubenstein.

Der Bahnhof, der ganze Bahnsteig war aufgeräumt, Taubenstein war sehr zufrieden; er ging auf das kleine Gebäude zu, wo sein Büro war, und schloss dort die Tür auf.

Die Uhr schlug eben drei.

Ein regnerischer Tag, ein verhangener Himmel; nun, es war Herbst, alles andre war nicht zu erwarten.

Taubenstein blieb im Dunkel, im Dämmer des Büros.

Man mag diese Menschen nicht, die in der Nacht unterwegs sind, die, unablässig, die Nacht zum Tag machen.

„Das Wort ist ganz falsch“, sagte Taubenstein.

„Die Feuchtigkeit, jetzt auch hier drinnen, sie erinnert mich an Medusa!“

„Und hier, aus diesem Loch in der Wand, hieraus kommt die Luft.“

Die Augen, die baden in einer Wanne aus Knochen.

Und der Mund ringt nach Luft.

Das alles ist reine Nervosität.

Das Buch, was hat es anderes, besseres verdient, als einen Sarg aus Papier.

„Diesen Kopf hier“, und Taubenstein sprach nun über sich selbst, „auch den, mit zwei Fingern drück ich ihn so dünn wie ein Papier, das ist leicht gemacht.“

Draußen wehten die Fahnen.

Der Himmel schlug die Beine übereinander, er mischte Ost und West.

Es wurde noch dämmeriger.

Und das Papier quoll auf.

Und nahm wieder diesen vertrauten, gelben Ton.

Mal klug, mal schlau sein.

Auf dem Bahnsteig, draußen, ein Rad schlagen; eine Form von

Reise.

„Sie wollen verreisen?“

Die Frage ging an Taubenstein.

Taubenstein lachte; offenbar war er wirklich weg gewesen – und hatte gute Laune mitgebracht.

Endlich entledigte er sich des Jacketts und seine knallroten Locken fielen ihm auf die Schulter.

Man stieß das Mikrophon in die Sängerin, tief in den Leib.

Nun hörte man noch deutlicher ihren Atem.

Und Taubenstein, er trat vom Fenster zurück. – Sein Platz war jetzt am Tisch. – Er ordnete die Papiere.

Zwei Stimmen. – Sie liefen zusammen wie eine.

„Ich hätt ihn gern genommen“, sagte Medusa, „aber einen mit roten Haaren, so einen nehm ich nicht“, sagte sie.

Ein Mann, in schwarzen Kleidern, wie eine einsame Flamme wehte die Fahne über dem Gebäude; ganz in der Nähe, es roch nach Meer.

Und der Wind ging.

Der Gott betrachtete seine Kinder, da lagen sie überall im Gras.

Die Stimme schon erloschen, glatt gestrichen, weg wie eine Falte aus dem Tuch.

Auf Leben und Tod, die Menschen sind mit den Aufgaben verbunden.

Aus den Weizenkörnern wird kein Brot. Ein Mann saß auf einem Stuhl in der Landschaft.

Ein anderer, schwarz Gekleideter ging vorbei, wenig später folgte ihm ein ebenfalls schwarz gekleidetes Paar.

Ein paar Mal wand der Mann auf dem Stuhl den Kopf hin und her, die Landschaft um ihn roch nach Rauch.

Nach einer Weile, er sagte: „Komm näher, Rauch, komm nur ran, näher und hüll mich ganz ein!“

Seine Worte, eine Bitte, ein Befehl oder nur ... eine Befürchtung?

Messer schneiden Öffnungen, Frauen lachen, machen sich lustig, sind gut gelaunt.

Gut gelaunt, beidseits. – Dass das Hirn auch schwebt. Von ein paar lächerlichen

Haarsträhnen verziert.

Immer wieder rannte die Kuh mit dem Kopf gegen das goldene Band, hemmungslos.

In jedes Loch, das der Vampir biss, man sah es verschlossen mit was Glas, mit einem kunstvoll geschliffnen Stück Glas, facettiert, rundum, so einer Art von feiner, facettierten Perle.

Die Fahnen wehten über dem Dach.

Und noch einmal – und schon wieder – warf ein guter Gott der Kiefer eine handvoll Sand vor die Wurzeln.

Zögert so das Leben des Baums oder dessen Tod noch einmal ein paar Stunden hinaus.

Das Wetter, Vera ist im Lauf der Wochen schon braun geworden; täglich ging sie hinab ans Meer.



Gruber. – Jetzt war sie oben, wartete auf ihn. Eben kam er den Hügel hoch. Das Jackett überm Arm.

„Mein Gott, eine Ewigkeit“, waren die Worte, ihre.

„Hallo, Vera, da bin ich“, sagt Gruber.

„Gib mir das Jackett.“

„Was?“

„Gib es mir, ich bring es rein, ich geh dir voraus, komm.“

„Ich freu mich selbst, wie kannst du so was nur sagen, hallo.“

Über die Schulter einen Blick zurück, dann trat er ein.

„Gestern war ein großer Tag, Gruber!“

Nun, was anderes, er sah die Blumen auf dem Tisch. – Es war also was passiert.

Er blieb stehen, er dachte nach.

Er schwieg, dachte – ich fall mir selbst ins Wort.

So was. Leuchtend weiß, der Himmel als eine Blume. – Und dazu das Gesicht der Frau, von Vera.

Mit der Innenfläche der Hand, spiegelte, reflektierte, leitete ein Gott das schöne, gute Licht in den Fels.

Hell, hell war es.

Vera, sie nahm nun seine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch.

„Du bist also zurückgekehrt, hab Musik gehört, vom Bahnhof.“

„Musik? Bahnhof? – Ach ja, Taubenstein ist zurückgekehrt, man hat ihm zu Ehren einen großen Empfang gegeben. Aber hallo! – Aber was hast du denn, du wirst mir doch nicht abergläubig werden, hier in der Landschaft, nur wenn ich einen Taubenstein erwähne? – Ja, es ist schon seltsam draußen, die drei Wo-

chen, die wir hier sind. – Schau, schau, was ich mach!“, tief tauchte Gruber den Kopf in die weißen Blüten.

„Du bist es doch, die diesen Taubenstein wohl am besten kennt; aber nie verlierst du ein Wort über ihn. Alle belastet uns das Geheimnis seines Lebens, alle belastet uns das Geheimnis seines Todes. – Und wir reden vom Aberglauben“, dachte Gruber.

Den Kopf noch immer tief in den Blüten, zwar empfand er etwas in der Art von Vorwurf, stellte er die Frage jedoch nicht.

Drei Wochen und noch einmal drei, tote Schlangen und modernd zeigten den Weg, den das Geschöpf aus dem Meer gegangen war.

Was ist denn nun schwierig? – Ein Vampir? – Oder eine facettierte Perle? – Was belastet Grubers Denken mehr?

Tief unter der Erde brennt ein Feuer, aus dessen Asche man die Perlen puhl.

Der Wind poliert die Facetten.

Ein verlegenes Lächeln, so kam das Gesicht aus den Blüten und der Blick ging auf den Kalk.

Und die gekreuzten Hände, in diesem Augenblick.

Das langsame Wachstum der nordischen Pflanzen. Noch stiller und langsamer brennt es im Innern der Erde.

Kräfte, Kräfte, die überhaupt keine Eile haben.

Gruber räusperte sich.

„Ave Vera!“ – Nun gut, so weit sind wir also gekommen.

Hein und Klaus, wieder zwo Namen. – Verbergen sich dahinter Erlach und Gru-

ber? – Und Schaumburg, auch diesem geheimnisvollen Wort sind wir keinen Schritt, keinen Tag näher.

Gruber kaute die Jahreszeit, den trüben Herbst hin und her, kaut und wälzt ihn hin und her, bis er nur noch eine braune, bräunliche Flüssigkeit im Mund hielt.

Diesen Saft spuckte er aus.

„Oh, ich seh, Sie haben bei mir einiges gelernt“, sagte Medusa.

Weißer Blüten, weißer Blätter, meinetwegen auch die von Rosen. So ein Duft. – Wie doof kann man sein. – Da kam Luft, Luft aus einem Loch aus der Wand.

„Liz Taylor!“

„Was das? – Wie kommen Sie jetzt darauf, wir leiden schon eh an einem – wirklichen – Überfluss von Namen.“

„Ich mein, so eine schöne, weiße Wand

hier im Fels, wer, was für ein Spinner, käm schon auf die Idee, sie voll mit ekligen Herzen zu bemalen.“

„Unten im Bahnhof, die schönen, alten Fahrpläne, das marode Gelb, die sind auch alle bekritzelt!“

Panama, Schaumburg.

Gedanken. – Etwas in der Art von Sand in den Augen.

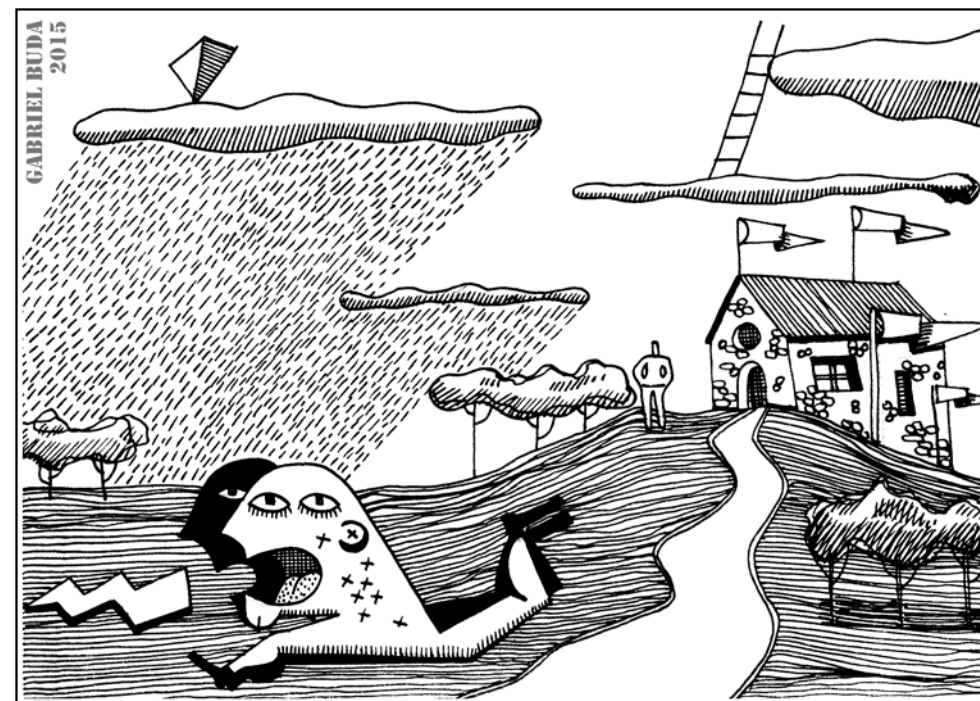
„Eine einzige Blume ziert mein Bett!“

„Was? – Liz Taylor?“

„Ich meine, wenn einer was von Hüten versteht, dann ist es unsre Liz, nicht wahr, einen Panama!“

„Das letzte Mal sah ich einen, warten Sie, auf dem Bahnsteig in Schaumburg.“

„Ah, sehen Sie ... in Schaumburg!“



Der Wind fächerte allerlei Gräser auf. – Noch immer befand sich eine junge Frau unter der Kiefer.

Etwas weiter standen zwei Herren.

„Liz Taylor, mit dem Namen bringen Sie mich auf ganz andere Gedanken.“



„Ja, drehen wir uns um, wo anders hin. Wo anders hin mit dem Blick.“

„Wer ist dort drüben das? Sehen Sie den? Dort sitzt einer auf einem Stuhl, ganz allein hier, in weiter Landschaft. Ein paar Meter von hier.“

„Ein Mensch? – Da drüben?“

Die junge Frau sah auf das Meer. – Zwei Männer entfernten sich.

Was kann man jetzt noch finden, hier in der trostlosen, spätherbstlichen Landschaft?

Vera brauchte einen Moment, bis sie aus den augenblicklichen Erscheinungen erwachte, und ihr Partner, geheimnisvoll wie immer, nahm ihr nun alle folgenden Bilder gleich vorweg.

Den Arm um sie gelegt, zog er sie an sich heran, der Atem kam, er ließ sie wieder los.

Auf jeder Facette der Perle steht das gleiche Wort.

Mangel an Phantasie? – Oder doch Überzeugung, Hartnäckigkeit von diesem einzigen, wahren Wort?

Nun, nur die Wolken sahen nach oben rein, in den bewohnten Überhang vom Fels. – Vier Wochen lebte Gruber nun hier schon mit Vera, vier Wochen sind vergangen.

Der Abend; wie ein untergehendes Schiff sank Gruber Abend für Abend der Kopf in die Schultern; in die Brust, in den Leib, tief, nein, an seinem Leben hatte sich nichts geändert.

Schnell den Tisch gedeckt, schnell, schnell, schnell!

Der Himmel eilte vorbei, für die Menschen hatte er keinen Gruß.



Ein Mann kreuzte den Weg. Vom Straßenrand weg, über den Weg. – Was für ein bitteres, böses Gesicht.

Und eine Form von Schuld, von Vorwürfen für sich selbst.

„Der reichste Mann bin ich auf der Welt“, sagt er und kam sich schon lächerlich damit vor, in gleicher Sekunde.

Die Sekunden, wie machen sie sich über die Minute lustig, sind sie doch viel schneller, schneller als die.

Blumen, schön gewachsen, verbargen den Blick ins Fenster, auf die Frau dort im Innern des Hauses. – Die Möbel dort drinnen waren ihre Gefährten, sonst niemand.

Da hebt man mal die Schultern und

5

senkt sie wieder.

„Kaum hat man mehr Boden unter den Füßen als eine Perle, man geht, als ginge man auf einer Perle und immer Kreis.“

„Nun, es wird Zeit wieder für einen Kaffee.“

Ah, eine bekannte Stunde!

Die Auster, in ihrer muschligen Schale barg sie ein Nachthemd. – „So sang und klanglos abtreten ist nicht meine Sache“, sagte sie.

„Wer kommt und nimmt Platz hier im Pyjama, schon ist er mein Gefangener“, sagte sie.

„Wirst du ihn auch mit einer Perle schmücken, deinen Gefangenen?“

„Ja.“



Der Sumoringer war noch klein, unter der Erde übte er das Hin- und Herwerfen mit dem Maulwurf.

Beide hatten jetzt, von den Anstrengungen der Übung, rote Backen.

Das, was das Wasser trennt, das verbindet wieder die Brücke.

Nach dem Sieg, wie könnte es anders sein, hurra, wälzte sich der Sumoringer in Ei und Semmelbrösel.

„Frau Taylor! He, Frau Taylor, Moment!“

„Ta-ta, ta-ta, sehen Sie, so klingt es ohne das!“

Man bezieht die Hitze direkt aus der Erde.

Die ausgeatmete Luft, etwas erwärmt.

„Gruber, was haben Sie, worüber denken Sie nach?“

„Du, Sie, du, Sie, ach, Sie sind es, Vera!“

Er schwieg, sagte: „Ich leih Ihnen gern einen meiner Flecken, sagte der Zug zur Kuh!“

„Ach, sind Sie immer noch beim Empfang von Taubenstein, die Musik?“

„Die Erde ist zum Barfußgehen hier gar nicht so übel, Torf oder Sand, ganz weich, ich hab es unterwegs selbst einmal probiert“, sagte er.

Der Sumoringer. Torf oder Sand. – Der Sumoringer. Eine Gestalt aus sagenhafter, früher Zeit. So ein großer, kräftiger Mann. – Da ging er, mit einem Korb, sammelte in der Landschaft.

So ein schöner Mann, der Ringer.

„Vor Minuten noch hat der Sumoringer ein Rad geschlagen.“

„Was ist los, Gruber, was sehen Sie wie-

der? Leihen Sie mir mal Ihre Augen!“, sagte Vera.

Gruber kam zurück zum Tisch, er trank Kaffee.

Eine Geste der Höflichkeit, er wollte Vera nicht länger warten lassen.

Himmel und Erde tauschten die Farben, nein.

Kopfschüttelnd stand der Ringer in der Landschaft. Am besten gefielen ihm die Fahnen über dem Bahnhof. Den Korb unter dem Arm und manchmal nahm er eine Geste an, als befände er sich mitten im Kampf.

„Ich bin extra fünftausend Meilen gereist, um Sie zu sehen“, sagte die Frau.

„Ich bin Ihnen doch halbwegs entgegen gekommen, hier bin ich nämlich gar nicht zu Haus“, sagte er.

„Haben Sie Taubenstein gesehen?“

„Er sitzt im Büro.“

Der Ringer lächelte, das breite, fremdländische Gesicht wurde noch breiter.

„Ich bin Liz Taylor.“

„Haben Sie etwas dabei, was Sie nicht mehr brauchen? Ein Mikrofon, ein paar Schuh? Legen Sie es mir in den Korb!“, sagte er.

Knöchel, weiß wie Kalk.

„Vorsicht, hier sind manchmal Löcher in der Erde“, sagte er.

„Ich komm mir vor wie eine Libelle, aufgespießt, einen Draht im Leib und geschau stellt unter einem Glas“, sagte Liz.

„Das ist das Schicksal der bekannten Leute. Taubenstein, ich frag mich, wie er sich fühlen muß, er ist in aller Munde.“

„Ja, das große Konzert auf dem Bahnsteig, das hat seiner Bekanntheit noch

mal einen gewaltigen Auftrieb gegeben“, sagte Liz.

„Und Sie? Wollen Sie jetzt hier bleiben?“, fragte sie den Ringer.

Zwar trug er einen Mantel, aber darunter sah man seine glänzende, fernöstliche Haut.

Noch immer lächelte er, schön und freundlich.

Liz war ebenfalls schön, die Darstellung zeigte sie im Alter von etwa sechsundsechzig Jahren. Sie war etwas älter als der Ringer, was aber unerheblich war.

„Was kann ich denn nun noch anschauen, ich hab hier alles gesehen, und auch das Gespräch mit Ihnen, Herr Ringer, war sehr aufschlussreich.“

Fünftausend Meilen, nun gut.

Der Ringer sah an sich herab, traurig auf

einmal im Gesicht. „Eines Tages wird man mich umbringen, wegen diesem schönen Mantel.“

„Wir können die Mäntel tauschen. Sie kriegen meinen und ich krieg Ihren.“

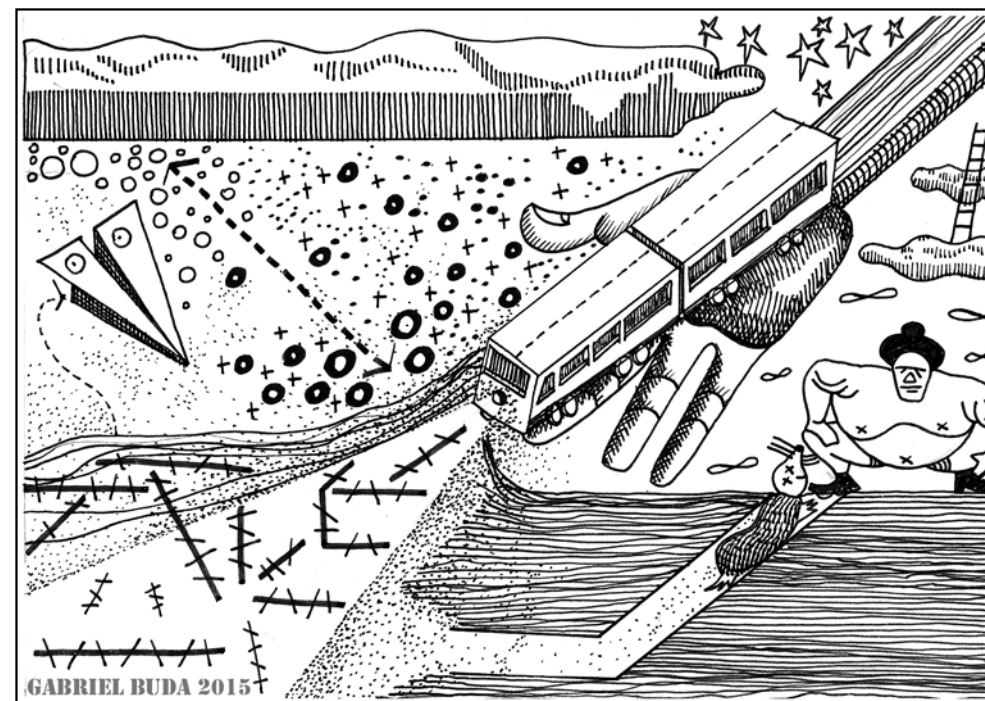
„Das wollen Sie wirklich tun?“

In der Art ging das Gespräch weiter, berühmte Leute unter sich.

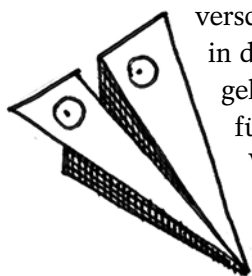
Beim Manteltausch waren beide für einen Moment nackt.

Schaut nicht hin, jetzt, als sie die Mäntel tauschen.

Grubers Gesicht verfärbt. – Was für eine einsame, abgesonderte Landschaft. Da stand nur ein Stuhl, an einem kaum erkennbaren Weg im farblosen, inzwischen farblos gewordenen Heidekraut. – Fünftausend Meilen, die schafft man doch in einer Stunde eines guten Schlafs. –



Vera machte ihn aufmerksam auf den Kaffee. – Nach den Blumen kam jetzt der Kaffee. – Jetzt, und das war frevelhaft,



verschwanden ihre Hände in den Taschen seines abgelegten Jacketts. – Eine fürsorgliche Frau, die Vera. – Es ist schon wieder vorbei, mit der angenehmen Jahreszeit, mit diesem Teil,

bald wird man dickere, festere Kleider brauchen.

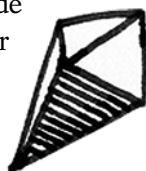
Die Hand, Vera fand nicht, was sie suchte.

Sie wusste selber nicht, was sie suchte. – Was suchte sie, sie suchte irgendwas, und eines Tages hoffte sie etwas zu finden, um dem Geheimnis von Grubers Dasein auf die Spur zu kommen.

Sie war ihm gefolgt, hier heraus in die Wildnis, und das musste einen Sinn, einen Grund haben.

Ihr Schicksal war also mit dem seinen verbunden. – Hier bei ihm, an seiner Seite war das Leben friedlich.

Austausch von Gegenständen – Der Winter kam nicht, nicht in der Form, dass Schnee fiel, zwar wurde es kälter und hin und wieder flog eine Krähe krächzend über das einsame Land.



Die Dinge verloren noch mehr ihre Farbe.

Der Preis einer Frau, in einer international gültigen Währung, der war ihr außen auf die Hand geschrieben.

Und innen? – Innen stand das höchste Gebot?

Winter. – Die Erde, sie roch nun wie ein sterbender, älterer, sich bereits aufgegeben habender Mensch.

Dieser Duft war hier nun überall.

Kann man nicht die Dinge, die man braucht, und die nicht da sind, von außerhalb holen?

Aber das tun wir doch schon, die ganze Zeit.

Etwas finden?

Etwas Finderlohn?

Jetzt hatte der fernöstliche Ringer wohl etwas gefunden, die gebückte Haltung, die Hand, das verriet es, und was nahm, was nahm er auf?

Das Übel äußerte sich in der Form, dass dem Betroffenen allerlei Schlangen aus dem Kopf kamen.

Es, die Schlangen, sie veränderten auch sein Geschlecht, aus der Frau wurde ein Mann.

Das Geld, etwas lebloses, aber in der Tasche verwandelte es sich zum Tier, ihm wuchsen Beine, Arme, das Geld, in der Tasche trabbelte es hin und her.

Es genoss den Augenblick der Ruhe. In einer Art von Bewegung.

Alles Hexerei. – Egal ob nun eine Frau oder ein Mann die Hand im Spiel hat, es kommt alles auf das Gleiche heraus.

Alles steht Kopf und die Worte, immer runder, abgeschliffen und sogar poliert vom alltäglichen Gebrauch.

Und die Musik.

Gemacht vom Menschenmund.

Finderlohn, Lösegeld, Schweigegeld.

Gruber, gut lachen. – Der ganze Hügel

6

jetzt war im Herbst sein Reich. „Jedes Jahr, mit dem Liz ein Jahr älter wurde, wurde ihr Ringer eins jünger.“ – Gruber schloß

die Augen, er überdachte diesen Satz. Das Gefühl, es verließ das Zentrum, dauerte nur noch im äußersten Rand.

Der Name der Landschaft.

Fujimoto, meldete sich zur Wort.

Üble Launen, sie hin und her schieben, sie mit einem Fremden tauschen.

Die Hexe zündete irgendwo in weiter Ferne ein Feuer an.

Vera war ratlos.

Der Zug, trotz seiner großen Größe, mehr noch seiner ebensolchen Länge wegen, er war zutraulich, bereitwillig öffnete er jedem Fremden die Tür.

Die Krähe, unter ihren ausgebreiten Flügeln flog jeweils noch ein anderer Vogel. Und auch deren Krächzen, zwei andere, ebenfalls fliegende Wesen hatten an diesem Laut ihren Anteil.

Die Papiere; nicht sehr groß; Taubenstein bedeckte eines der Blätter maßgebend und zugleich beispielhaft mit einer einzigen Hand.

Aufrecht stand er am Tisch.

Das Meer spülte Rosen ans Land, da kamen sie also her, die weißen, vielen Blüten. Nun war auch dieses Rätsel gelöst.

Taubenstein griff nach einem der Würfel, die süßen Würfel, die ein Fremder bei ihm auf dem Tisch gelassen hatte, er nahm einen davon in den Mund. – Zerbiß ihn, kaute ihn.

So wurde wieder ein Teil der Erinnerung wach.

Eingehende, ausgehende Papiere.

Ausgehende Papiere?

Taubenstein richtete sich auf, stand, der Finger zeigte auf was, ah, hier steht: 16 Uhr 17, Ankunft des Sumoringers aus Fernost! Bitte, Bereithalten eines Korbs. – „Gut, mag er kommen, es ist alles bereit.“

Es ist alles in Ordnung. Taubenstein richtete sich auf.

„Und hier, 18 Uhr 17, Abfahrt von Liz Taylor, okay, auch das, ist gemacht, ist kein Problem! And so on.“

Auf dem Bahnstieg ging eine Krähe.

Taubenstein sah sie, als ein Mann mit knallrotem Haar hatte er Verständnis für einen Vogel in

schwarzem Gefieder.

Landschaft.

Fujimoto, ein Name und dessen Aussprache ihn als einen solchen verriet.

Aufstehen.

Wachen.

Aufstehen, wahr und ganz. – Und ohne den Stuhl zu verlassen richtete sich Taubenstein auf. – Und so stehend äußerte er sich äußerst wohlwollend und sogar begeistert über die Existenz des Stuhls.

Über dessen Schönheit, die Festigkeit.

Eine Weile flog die Krähe neben dem abfahrenden Zug her, mit flatternden Flügeln, eine ganze Weile schon, sie hatte die Abfahrt des Zuges, das Wendemanöver des Zuges, die Kehre beobachtet, sie war sozusagen nun deren Augenzeuge geworden.

Jetzt saß sie auf dem Dach. – Wenn das Frühjahr kommt, wird man sie bitten, das Land zu verlassen, eine neue, schwierige Aufgabe wird das sein.

Der Korb.

Ein hohler Leib.

Und Finger. – Gebückt ein erwartungsvoller Rücken.

Weißer Rosen. Eine Form von Widerstand. Ich meine, abergläubig, die Züge mit 17 hinten, also 18 Uhr 17, 16 Uhr 17, die nimmt man nicht, bevorzugt sind die 23er, 18-23, 17-23.

„Liz Taylor und Bruce Springsteen, Mist, Zacke, solche Namen, hören Sie mir doch auf mit dem Scheiß!“

Eine ganze Reihe von Rosen wuchs am Ständer des Mikrofons hoch. – Ein schöner Anblick. – So geht es!

Trat die Sängerin jetzt ran?

Gruber. Seine Aufgabe wäre es, näheres vom Konzert zu berichten.

Tut er es?

Fujimoto. – Traurige Tage. – Eine Krähe auf dem Dach als einziger Schmuck des trostlosen, verlassenem Gebäudes.

„Jede Zacke ihres Reißverschlusses, Frau Taylor, wiege ich in Gold auf. – Oder mit Rosen“, Gruber sagte irgendwas in der Art.

Was für viele Namen diese Landschaft hat, nicht Fujimoto, all diese Namen wie Heidekraut, Blaubeeren, Kiefer, Muschelkalk, Seetang, andere Pflanzen, Heidekrautblaubeerenkiefermuschelkalkrosenweiß ..., und so weiter, noch lange fort, dieses Wort, als Kette der vielen, als ein einziges langes zusammengesetztes Wort beschreibt den Namen

des Landes.

Schaumburg.

Vera zog die Kleider an sich; mehr als die Hälfte davon gehörte ihr.

Kraut. Ein paar Meter weiter am Strand schwärzlich angespülter Seetang.

Strandläufer.

Langsam setzte die Kiefer sich in Bewegung.

Die Äste nahmen die Bewegung der Wurzeln vorweg.

Fujimoto, Taubenstein schüttelte den Kopf.

Ein gebückter Mensch, den neben ihm stehenden überragte er trotzdem beträchtlich in der Länge.

Der Zug wurde von einem Menschen gesteuert. Natürlich. – Natürlich. – Und doch – der Gedanke kam einem ungeheuerlich vor.

Ein Zug, ein Zugführer. – Ein Pilot. – Ein Zugführer. – War es Gruber? – Warum hatte er den Zug verlassen. – Warum war er in das alte Bahnhofsgebäude gegangen, warum nicht in den Zug zurückgekommen? – Warum hielt er sich über Wochen, den ganzen Herbst, den ganzen Winter in dieser trostlosen Landschaft auf?

Der Zug war aber doch zurückgefahren.

Wer hatte den Zug zurückgefahren? – Die Frage muß einen noch mehr verwirren.

Hatte das Erlach getan? – Aber, nein, Erlach war doch ein Agent aus der Musikbranche; er konnte doch keinen Zug steuern. – Hatte er das doch getan?

Wieder kam Qualm aus einem Loch,

aus einem Erdloch.

Und die Krähe zerrte einen langen Streifen Seetang ans Land, müde und gereizt, der Vogel.

Unverändert war die Haltung der Frau unter der Kiefer.

Auch die Kiefer hatte jede Bewegung, jede Bewegung des Holzkörpers eingestellt.

Ein Stück Würfelzucker, diesmal in einer Muschelschale.

Und blaue Augen.

Man ahnt den Frühling.

Ein weißes Rosenblatt klebte auf dem Auge der Schläferin.

Das Meer gab sich grün, und dennoch wurde es dem Land kein Freund.

Gruber und das Geheimnis seiner Existenz.

Er war zu Fuß gekommen und ebenso zu Fuß würde er dieses unheilige Land wieder verlassen.

Im Frühjahr, gleich am ersten Tag, sah man ihn, er trieb eine Krähe vor sich her.

Und so, immer den Vogel vor sich hertreibend, entfernte er sich mehr und mehr vom Hügel.

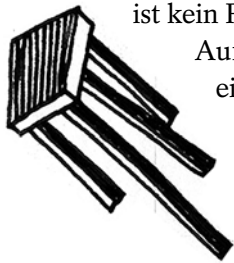
Bis in eine weite, neue, unerreichte Ferne.

Erlach lachte, er sah zwei Maulwürfe, beide waren tot und ohne Augen. Das Kraut war dunkelfeucht, dunkel und feucht.

„Ein einziger Regentropfen hielt den Zug auf.“

„Was?“

„Ich meine die Fahrt“, sagte Erlach. Wieder verschob, vergab ein Lachen sein



Gesicht.

Wenn er hier stand, ohne die Frau, ohne die Sängerin bei sich in seiner Näh, konnte er durchaus ganz heiter sein.

Er nahm den Hut ab.

Einen Augenblick einen Gewinn an einem bisschen von Zeit.

Auch Erlach befand sich jetzt an einem anderen Ort.

Wo denn?

Dieser Ort war gewissermaßen eine Antwort.

Eine Antwort? – Eine Antwort auf was?

Nun, sie nimmt die kommende Frage vorweg.

Rot und Grün, beide hatten sich ausgesöhnt, aber die Mischung war unerträglich.

Ein großer, ein fernöstlicher Klang, ein

Gong. Ein großer Maulwurf schlug einen Gong, und eine der östlichen Türen öffnete sich. – Kamikaze, ein Mensch, der sich opfert.

Schlafen, Erwachen, Aufstehen, Opferung. – Eleganz.

Schönheit.

Ein Schiff, aber das Meer, als wolle es das Schiff los sein, hatte es das Schiff hoch in den Himmel gehoben.

Es war nicht auf dem Meer, es war weiter oben, ein Stück drüber im Himmel.

Nägel waren auf der Suche nach einem Brett.

Das Gesicht. Die Falten um den Mund waren ganz zur Seite geschoben. In der Mitte in einer beinahe ganz glatten Fläche erschaute man den Mund.

Ein Krümmen der Finger nahm ihnen

kaum was von der Länge. Ärgerlich, gereizt schüttelten die Knochen das Fleisch ab, hofften auf ein Stück mehr an Freiheit. – Der Anblick von etwas ganz ungewöhnlichem, das verändert den Blick.

Aberglauben. – Eine Form von Hellschere.

Und Warten können. Auf die Rückkehr der Krähe.

Die Frau zündete ein Feuer an.

Eine Ahnung, ein Befehl.

Tag, Nacht.

Metalle, Tiere, ein Schlagbolzen mitten im Mund.

Statt Kleider trug die Frau Feuer, Flammen liefen ihr über den Leib.

Sie bewegte sich nicht, sie stand da.

Jetzt mit ein paar Schritten trat sie aus dem Feuer heraus, jetzt war sie geschützt.

Ost, Nordwest.

Der Tod konnte diesem schönen Wesen nichts anhaben, auch in seinem Tod war es noch schön.

Das Schiff? – Das Schiff warf einen Anker, der war bestimmt, sich genau in den Ästen der Kiefer zu verhaken. – Dann trat der Kamikaze ans Land.

Freundschaft, Freundschaft mit einem Sumoringar.

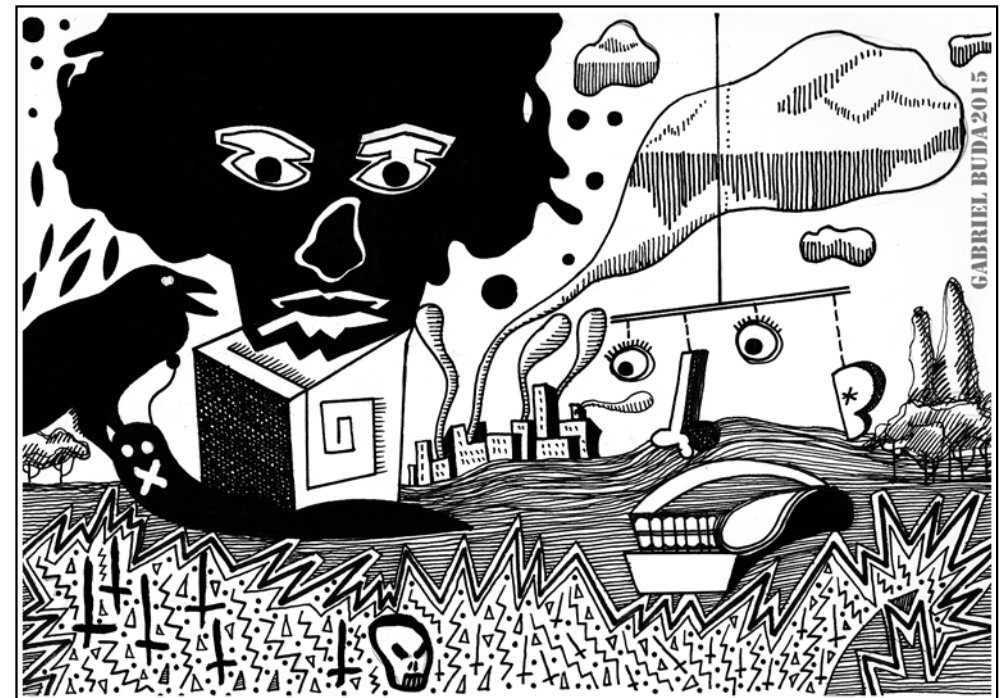
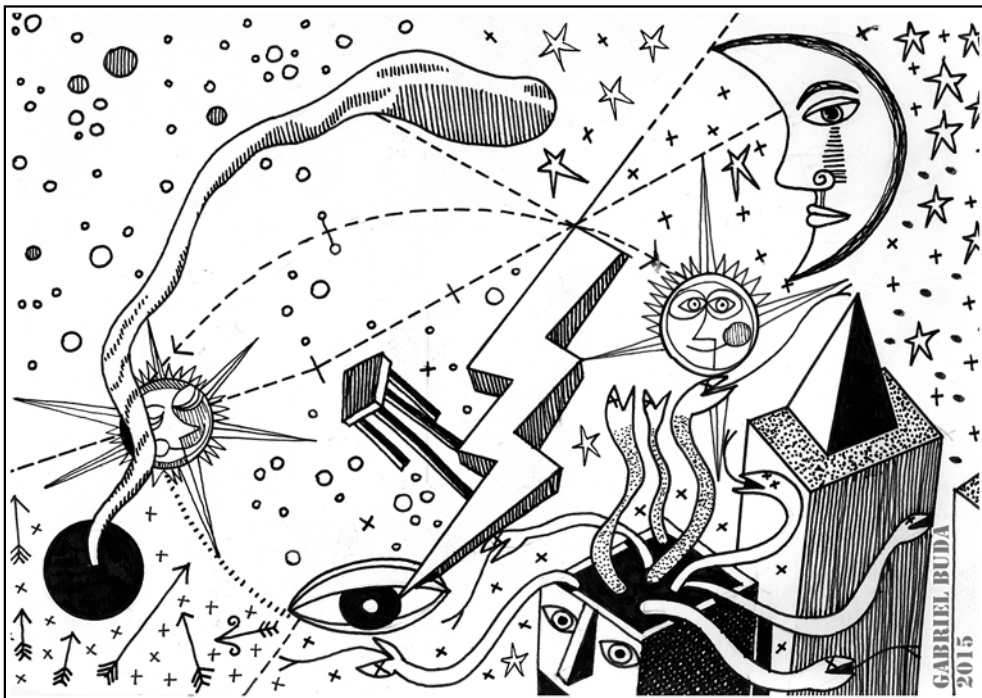
Ost, Nordwest.

Wieder ertönte ein Gong.

Ein unheimlicher, ein gespenstischer Ort.

Bei wem sucht der Himmel Rat, wenn er mal einen braucht. – Das Wissen des Kamikaze, das ist für immer verloren.

Die Frau wartete auf ihn, auf den Kamikaze.



Sie wollte ihn geleiten, zu einem noch böserem, noch unheiligerem Ort.

Auch das Schweigen, die Angst verbreitete sich, wenn auch nur als Druck und ganz ohne Wellen.

Wieder tönte ein Gong.

„Schauen Sie, die Pflanze da macht es der Frau nach, statt Blüten zeigt, spielt sie jetzt auch mit dem Feuer. Das ist ein wundersames Land. Die Farben passen sich den Formen an. Die Hitze, was sie wohl vorhat?“

„Man schlägt schon wieder einen Gong, hören Sie!“

Ganz, als sei sie keine Frau sondern ein Zimmer, holte die Frau etwas aus ihrem Leib. Etwas, was man gebrauchen kann.

Etwas, was dem Kamikaze zum Töten half.

Jetzt gab sie es ihm in die Hand.

Es geschah wirklich, daran bestand kein Zweifel.

Dunkel, der Hügel am Ufer trug einen dunklen Hut.

„Ich hoffe, das alles ist nur Spaß.“

„Sicher, was sonst.“

Die Erde unter den Füßen des Kamikaze war aber nun nicht mehr, nun war er ganz auf sich allein gestellt.

„Liz Taylor.“

„Nun gut, jetzt wo Sie es sagen, betrachte ich auch diesen Namen mit ganz neuen Augen.“

„Sagenhaft. – Es gibt nur wenig Menschen, bei denen die Minute der Geburt mit der des Todes übereinstimmt.“

„Muss denn das sein, hängt davon unser Glück ab?“

„Ich denke immer, so ein Schiff ...“

„Was denken Sie?“

„Ich denke immer, es sind die Ertrunkenen, die ihm unten auf dem Anker sitzen, und ihm dem Anker den Halt, den Anker, den unten auf dem Boden halten.“

„Die Knochen, die Zeit vergeht, eines Tages werden auch die Knochen Lächeln lernen, genau wie das Fleisch.“

„Wie geht es, hat sich der Schmerz was beruhigt?“

„Ja, hier geht es, das ist ein windgeschützter Ort.“

„Genießen wir den Moment, ich bin bei Ihnen, ganz und gar!“

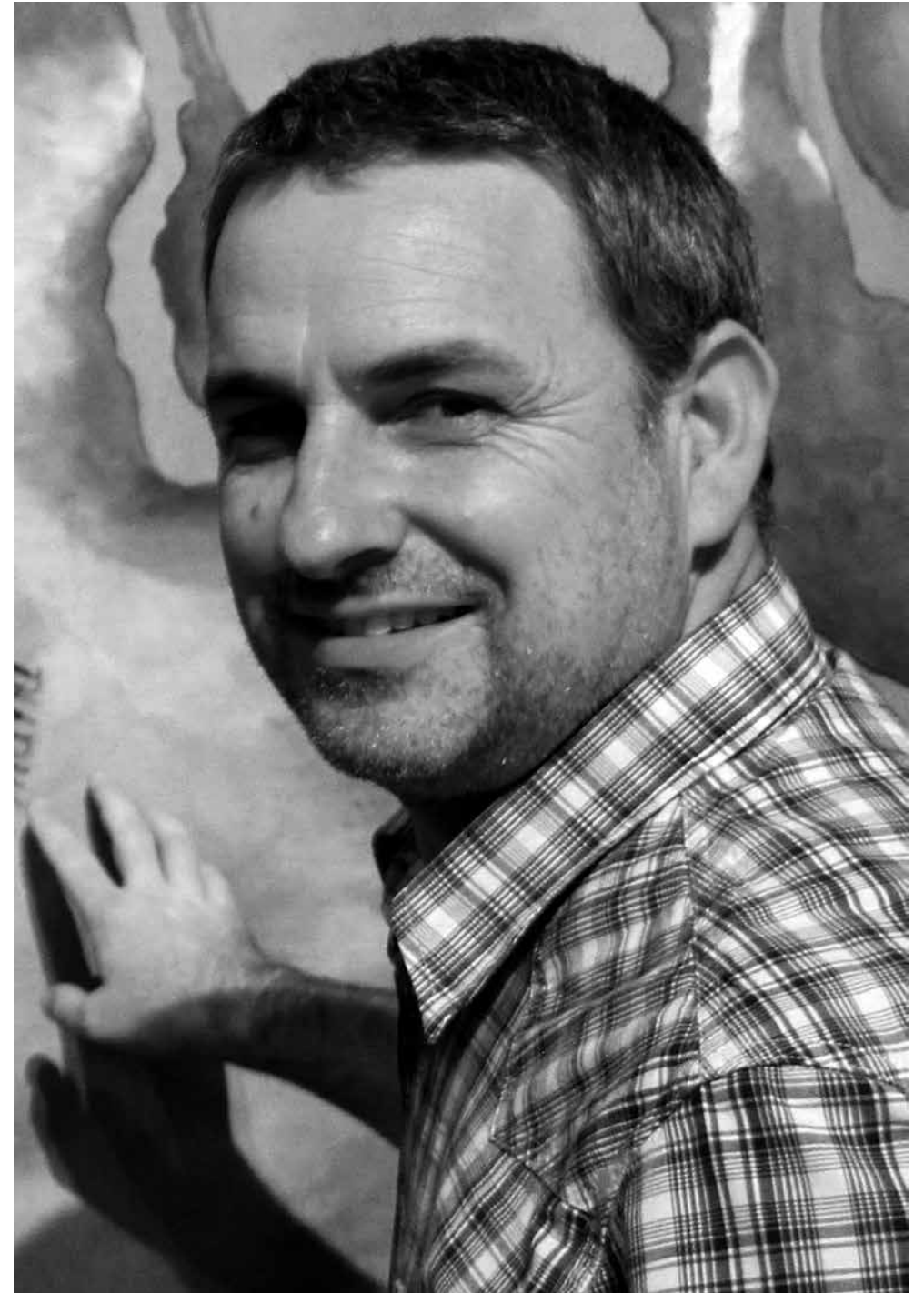
GABRIEL BUDA

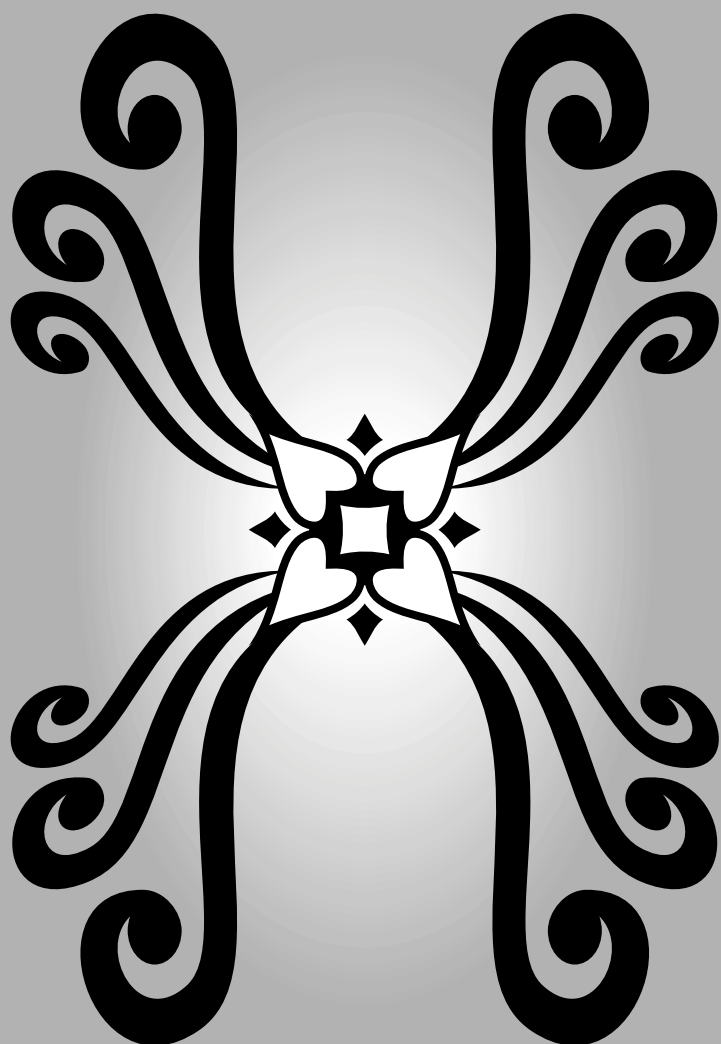
Geboren am 11. Februar 1967 in Buenos Aires, Argentinien.

Architekt und Hochschullehrer, von 1997 bis in die Gegenwart.
Lebt und arbeitet in Buenos Aires.

Liebhaber – Füllhalter.

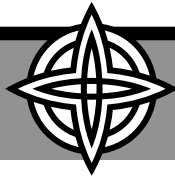
bit.ly/gabriel_buda





BONUS TRACK

Das unvollendete Meisterstück	39
Der Archivar	39
Der Fünf-Sekunden-Muskel	40
Der wunderbare Bert	41
Die Abzeichen des Blitzes	43
Die Teestunde	45
Der Wintertag	46
Das geküsste Haus	49



Das unvollendete Meisterstück

Die Kugel schlug in das Spiegelbild der Pfütze, das Wasser spritzte hoch, dass es den Soldaten tötet.

Hunde bellen im nahen Wald.

Der Nebel der Galaxie und noch einmal eine Unendlichkeit weiter, drei oder vier sogar, eine andere Galaxie, hier eine in der Form einer Brezel.

Zwei mal zwei sind vier. – Eine Frau zählte die Sekunden.

Sie zählte, und jeden Morgen fütterte sie den Hund.

Sie liebt den Hund, sie hat ihr ganzes Leben sogar dem Pulsschlag des Hundes angepasst. – Den Hund füttert sie mit Fleisch, sie selbst aß die Knochen.

Sie legte die Sekunden zur Seite, an diesem Morgen fand sie auf der Straße den toten Soldaten. – Der Regen war vorbei, und die Pfütze war trüb, Schlamm, hier lag die Kugel.

Das Haus der Frau, mehr als hundertdreizehn Jahre war sie alt, lag voller Knochen. Von jedem Knochen, den sie mal angefasst, mal im Mund gehabt,

blieb immer noch ein Stück übrig.

Der Soldat. Die Kugel.

Der Soldat ging um, Nacht für Nacht war er auf den Straßen unterwegs, hielt jeden an, den er traf, klopfte an jedes Haus und berichtete, auf welche Art er zu Tod gekommen war.

Der Archivar

Der Mann rollte ein Fass über die Erde, leer war das Fass, die alten Bretter aber über und über mit Bildern bemalt.

„Ist Ihnen schwindlig?“

„Nein.“

„Dann halten Sie doch mal!“

„Bin grad dabei, das zu tun!“

„Immer wieder seh ich Sie, Leute sind Ihnen hinterher. Ich frag mich, jetzt, ob Sie das Fass gestohlen haben? Oder wollen Ihre Verfolger nur die Bilder sehen?“

Der Weg. Ein schmaler Weg, ein kleines Haus.

In der Ferne, der Wind kämpfte mit dem

Berg, beide, mit geballten Fäusten standen sie sich gegenüber.

Und gingen dann aufeinander los.

Vor Entsetzen streckte der Mann von sich, Beine und Füße wurden ihm ganz lang. Schrecklich, es war schrecklich.

Jetzt taumelt er gegen die Wand, sank wie tot herab und blieb da liegen, ganz erbärmlich.

Ein großer, ein ganz tiefer Schmerz war in ihm.

Dann regnete es, und die Erde wurde nass. Alle Dämpfe aus der Erde drückte der Regen nieder. Wieder nach unten. Wieder zurück. – Und am Haus, mein Gott, mein Gott, alle Kraft schwoll an zu einer Knospe, zu einer einzigen Knospe.

Obwohl der Himmel oben dem Mann nichts zu leid getan hat, zog der doch den Kopf ein, ging am Ende sogar gebückt, wenn er ihn sah.

Schon seltsam, wenn eine der Säulen der Luft, die Säulen, die zum Himmel gehen, wenn eine solche mal zusammenbricht.

In diesem Moment betrat der Mann das Haus, er betrat es mit geschlossenen Augen. – Er war jetzt im Flur und alle Treppen im Haus führten nur ab.

Die Treppe und Halt gab da – das muss jetzt überraschen – und tut es auch – der Halt war da ein schöner Frauenarm.

Der Fünf- Sekunden- Muskel

Der Tote war tot aber das Grab war lebendig, die Erde, die aufgeworfene Erde und selbst der Stein darauf, der war lebendig; nur der Tote, der Tote im Grab, der war tot.

In einem dicken Zimmer lag eine dicke Frau. Sie schlief. Wie eine dicke Frau sah die Frau aus.

Und sie schlief.

Einer der Götter bespuckte den Tisch.

Ein Tuch und rieb Entwistle damit das schöne Gesicht.

„Mein Fahrzeug ist das Grab“, sagte der, Entwistle.

Das Gesicht des Mannes und der Körper der Frau, das war eins. – Das war das Spiel der Perlen.

Die Sterne, unter den Schnee gemischt, so kamen sie auf die Erde.

Nun war das Licht überall.

Die Treppe herab, aus dem Haus.

Beide Hände drückte der Mann gegen die Hüften, links, rechts.

„Sie haben nur ein Auge“, sagte Viktor, sein Finger drückte der Frau mitten

ins Gesicht.

Mann und Frau, jetzt verteilt auf der Erde. – Das Auf und Ab ihrer Körper, fast ist es ewig, stampfte die Erde fest, machte sie fest, gab ihr Halt.

Um ins Grab zu sehen, muss man den Blick nach unten senken.

Große Hände rissen den Tag immer wieder in Stücke, jede Stunde, jede Minute.

„Soll ich es heimlich tun?“

Die Stimme kroch dem Finger lang, immer weiter, immer weiter vor.

Bald wird die Stimme ohne den Finger sein.

Der wunderbare Bert

Bert rieb sich die Hand übers Gesicht und die Hand hielt immer noch die kleine Schachtel. Er betrat das Haus und die Frau lag noch immer auf dem Bett.

Das Haus lag am Meer, in den Felsen.

Auf der Schachtel war eine Pflanze, das Bild einer Pflanze.

Eine Erfindung, diese Pflanze gab es nicht wirklich.

Die Frau hob den Kopf.

Ein kühler Tag.

Man hörte Bert in der Küche, das Jackett hing überm Stuhl.

„Das Bett ist eng, schmal, kein Platz für zwei“, dachte die Frau, grad war sie wach.

Ein Stern zog einen langen Schweif hinter sich her.

Weit war der Himmel und offen.

Mit dem Fuß öffnete und schloss er eine Tür, ein Geräusch, sie hörte es.

Sie hörte es und dann war alles siebenfach, siebenmal hing das Jackett überm Stuhl, siebenmal war Bert in der Küche, siebenmal lag sie im Bett.

Sieben mal öffnete er die gleiche Schublade, siebenmal nahm er das gleiche raus.

Der Himmel, die Kälte sandte er aus und die Erde erwiderte die bereitwillig.

Der Himmel war offen, klar.

Die Erde war es nicht, auf ihr lag allerhand Kram.

Überall lag etwas, wuchs etwas, fiel etwas.

Woher kommt dieser Drang, dieser Drang zum Leben, zum Ungestüm?

Die Frage nach dem Ursprung, nach dem Sinn des Lebens gibt das Leben selber.

Es lässt sich da nicht reinreden.

Der Mensch gehört in seinen Körper, okay, sonst nirgendwo hin.

„Ich komm nach Haus, ich bin zu Haus, ich will die Frau nicht mit unnötigen Fragen quälen“, sagte Bert.

„Die Erde ist überbevölkert, mein Bett aber ist es nicht“, sagte die Frau, streckte die Füße von sich.

Senkrecht ging es zum Himmel hoch.

Aber man kann auch eine andere Richtung wählen.

Ermüdend war er, der Aufstieg zum Himmel war ermüdend.

„Der Hase kam von links“, rief sie.

„Was sagst du?“

„Der Hase kam von links, ich erzähl dir von meinem Traum, ich hab vom Hasen geträumt“, rief sie.

Bert rieb sich die Hand über die Stirn, „Frauen, die von Tieren träumen, kann ich nicht leiden“, still sagte er die Worte vor sich.

Richtete sich auf, das Haus, die Zimmer, manchmal konnte man in Sichtkontakt sein, ein andermal nur mit der Stimme, man rief, man rief sich was zu von Zimmer zu Zimmer.

Aber Frauen, wenn sie von Tieren träumen, das konnte Bert nicht leiden.

Gefühl trübt die Sicht.

Schon in der Nacht noch, noch während dem Schlaf, kam Licht, Licht in den Traum.

Er nahm das Gift aus der Schachtel.

Dann war er drüben bei ihr im Zimmer.

Draußen im Garten; so lange es hell war, hielt das Licht einen Ast am Baum; aber als es dann dunkel war, fiel der herunter.

Jetzt hörte man es krachen. – Krachen.

Draußen im Garten.

„Ein Abziehbild.“

„Was?“

„Du redest von Hasen, ich red vom Abziehbild“, er saß jetzt neben ihr auf dem Bett.

Ja, das war Bert.

Es sind Personen, Dinge, die unsre Träu-

me bevölkern.

Zwei Beine tragen uns als Person.

Zwei Lippen, zwei Lippen gepresst in einen Fingerhut.

„Setz dich mal richtig hin, zieh mal die Knie hoch bis zur Brust.“

„Was?“

„Mach mal!“

„Zwei kleine Flammen, so gingen die Menschen über die Erde, die Erde war kalt, nur die zwei Leute da, die brannten, hörst du mich?“

„Es ist ganz einfach, einen Magneten abzuschalten. – Ich meine, ich red vom Gegengift.“

„Was hast du für eine Idee?“

„Du hörst mich.“

Jetzt sah sie ihn nicht an, sie sah weg.

Er hatte die Knie hochgezogen. – Er verlangte, dass sie es auch so macht.

Die Tür auf und zu. An warmen Tagen blieb sie immer auf.

Verlagerung der Schwerkraft. – Mann, ist das schwierig.

„Was ist geschehen, du willst mir von der kleinen Schachtel erzählen“, sie streckte die Hand aus.

Bert kam ein Stück näher.

Er sagte:

„Ich war draußen, ich hatte viel zu viel Gepäck dabei. Einiges, von diesem Gepäck, hab ich am Rand der Straße stehen lassen; irgendwann mal werd ich mir ein Auto kaufen, ich werd hinfahren und es abholen.“

Noch einmal kam er ein Stück näher.

Nacht war es draußen.

Nacht war es auch in Berts Erzählung.

Er sagte: „Still war es im Haus; ich mei-

ne, ich sah das Haus schon aus der Ferne.“

„Seltsam, als ich in die Nähe des Hauses kam, ging mir der Arm hoch“, sagte er.

Bert sagte was.

Angefüllt war die Nacht mit dunklen Farben. Zusammen machen sie das Schwarz. Für die Farben war es ein Fest, das Schwarz.

Ein Tropfen vom Schwarz ging auf die Erde, und alles trank davon, ein Tropfen genügt, alles hat Teil an diesem großen, wunderbaren Fest.

Bert sagte etwas, und alles war sichtbar, alles, was er sah vor seinen Augen.

Die Dunkelheit fiel als schwarze Perle aus Glas, jetzt kam der Hase von links.



Die Abzeichen des Blitzes

Ein Gewitter gab es und Regen und der Mann lief, oben auf dem Hügel war das Gewitter und er lief jetzt unten auf der Straße.

Über ihm lagen die Kleider.

Ein Korb am Wegrand lag voll mit Birnen.

„Das Gewitter folgt mir“, sagte der Mann, aber oben auf dem Hügel drehte das sich im Kreis.

Er sah es eben; die Landschaft war ganz weit.

Da war auch der Baum, in diesem Moment und darunter lag eine Schlange.

Schwarz. Kaum lang wie ein Finger.

Sie hob auch hörend den Kopf. Was war da los, rundum?

Etwas weiter lag die Frau, tot, unmittelbar nachdem sie den Korb mit Birnen gefüllt hat, war sie gestorben.

Ein Vogel flog auf im Baum.

Obwohl selber kaum groß wie ein Finger half der Vogel der Frau, er saß neben ihr im Gras, dann hinter ihr, sie hatte sich halb erhoben und er half ihr ganz auf.

Sie war tot und doch lebendig.

Eine Mischung aus Schlangenhaut und Vogelfedern, nun gut, das ist der Teppich hier im Haus.

Weniger später landete ein Fluggegenstand, wenige Meter vom Haus. – Leute stiegen aus. Sie in Anzügen. Auf der Brust war das Zeichen, der Blitz.

Jetzt, sie waren schon im Haus.

Einer war noch draußen, er entnahm dem Straßengraben eine Wasserprobe.

Okay, alles, was nun geschieht, es geschah in Zeitlupe.

Der Korb, eine der oberen Birnen erinnerte an den Kopf der Nofretete.

Eine Mütze hielt das Haar. Eine Mütze aus Leder. Einmal schlug das Herz, das Herz eines allmächtigen Engels, eines Himmelsboten, es entlud sich als Blitz.

Da, wo der Knochen gebrochen war, wickelte man ein Stück Metall drum rum.

Hört, der Regen, man hörte den Regen durch die geschlossenen Augen, hinten in der Küche war er zu hören und so vorn ebenso im Flur.

Mal das Haus heben und es krachend dann fallen lassen, wieder, wieder nach unten.

„Nicht jede Öffnung ist eine Tür.“

„Wie meinen Sie das, Spoon?“

Die Fliegenden fingen eine Unterredung an, in der Küche, den Abzeichen nach befanden sie sich alle auf dem gleichen Level.

Okay, die Landschaft war weit; jedes Geräusch verlor sich darin schnell. Noch einmal warf sich eine Regenbö, mal hier, mal dort, warf sich mächtig gegen den Baum, gegen das Haus, okay, aber es war

nicht schlimm.

„Oh, schaut euch das an, der Bügel an meiner Brille ist zerbrochen!“

„Liegt das an der Landung, war die Landung nicht in Ordnung?“

„Nein, alles in Ordnung.“

Ales in Ordnung, also alles okay.

„Nur ein Handgriff, das ist leicht zu reparieren“, sagte Spoon.

„Hier liegt Geld.“

„Fass es nicht an, wir sind nur Gast im Haus.“

„Es ist das erste Mal, dass ich so ein Haus betrete.“

„Für uns alle ist es das erste Mal“, sagte Spoon.

Gewissenhaft. Und das Abwehren einer Zärtlichkeit.

„Es ist unglaublich, wenn man den Himmel von unten sieht. Da oben, da kommen wir her“, sagte Spoon.

Jetzt, der Wind kam vom Hügel her und die Sonne stand dort, eben kam sie aus den Wolken, da stand sie hoch.

Das Gewitter war vorbei, eine Wolke, im Osten, ganz zerfetzt schlich sie sich am äußersten Rand.

Eine Wolke in Reithosen?

Spoon stand am Fenster, sah raus, ein Strahl der Sonne traf sein Abzeichen, das blinkte.

Die Augen waren etwa vorn nicht zu Ende, nein, trief in den Kopf gingen sie rein. – Das war alles Auge, vorn bis hinten!

Auf der Wiese stand das große Flugobjekt; kein Schlüssel vermag zu öffnen; natürlich.

Die Küche, im Abfalleimer lag eine Bir-

ne. Abgeessen.

Spoon sah aus dem Fenster, in der Pyramide stand eine Flasche Wein, sie stand genau auf dem Sarg des Pharaos.

Der Wein war sehr alt; älter noch als die Pyramide.

Jetzt nahm Spoon die Hand der Frau, warm, warm, er nahm ihre Hand, er legte seine daneben.

Als die Flasche leer war, glitt Spoon selber hinein, er war drin, sah die Frau durch das grüne Glas an, so ein seltsamer, verzauberter Blick, so, und dann kam er wieder raus.

Der Blitz hatte einen langen Graben in die Wiese gemacht, nicht tief, aber doch, durch den nun das Wasser sofort abfloss. Minuten nach dem Regen. – Neben der Straße lief das Wasser. – Nach ein paar Metern kam es zum Stillstand. Hier ging es jetzt nicht weiter. – Aber der Himmel war jetzt wolkenlos. Mit einer Sonne, aber der Himmel tat kein Wunder.

Spoon sah die Frau ohne Kleider oben auf dem Hügel. Er erhitzte eine Rasierklinge. Da lag die Reithose, daneben standen die Schuhe. – Nun gut.

War die nackte Frau ohne Kleider?

Drei Tage war die Weinflasche nun leer.

Den Sarg des Pharaos hatte man nun auch abgeholt. Menschen hatten ihn geholt, wo anders aufgestellt.

Immer wieder mit ganzen Häuser aus der Stadt, Häuser, die nicht mehr gebraucht, vor die Stadt gebracht und hin gekippt, hin gekippt wurden.

Wie Licht sank der Mensch ins Gras, versank darin.

Die Häuser waren schwer.

Im Gegenteil, das Auf-die-Halde-werfen verdoppelte noch mal ihr Gewicht.

Schmale Lippen.

Der Oberkörper.

Nur auf dem Kopf ein Stückchen Leder.

Die Teestunde

Was für ein schönes Haus, die Büsche drum herum. Das alles sieht sehr schön aus.

Die Frau heißt Fielding, kommt aus England.

Schön war sie, eine Rose. Und so war auch ihr Name, Rose, ihr Mann, der Herr Fielding nannte sie nur noch Rose.

Jetzt, sie war am Erzählen, nach jedem dritten Satz schloss sie für einen kleinen Moment die Augen.

Sie äußerte ihre Gedanken, erwähnte ein Gartenfest. Sie griff nach der Tasse mit der Schokolade.

Sie sprach jetzt von einem Schneider, von einem Kostüm. Sie sprach und es war wie eine offene Frage. Sie nahm die Hand von der Tasse zurück und faltete

diese mit der anderen, sie seufzte und schloss wieder die Augen.

Das Kleid. Da leuchtete der Schmuck.

Rosen und eine Zimtwaffel, wahrhaftig, eine Zimtwaffel.

Draußen brummte ein Auto. Und eine Amsel lief über das Fensterbrett, die Amsel mit dem einen Bein.

Die Amsel hatte auch einen Mann, aber der lag im Nest und schlief.

Er lag in den eigenen Federn und ließ es sich gutgehen.

Der Wintertag

Kalt war es, das erste Wochenende vom Dezember.

Am Heiligen Abend am Baum war nur ein Ast geschmückt.

Auf dem Heiligen Baum saß ein Falter. Ganz weiß.

Und oben war der Heilige Baum aus Holz, aber unter der Erde, aus Gründen, aus Gründen der Sicherheit, seine Wurzeln waren ab da aus Eisen.

Vorn auf der Spitze des Pfeils saß eine

Biene. Geheimnisvoll und rätselhaft zugleich, wie der Pfeil so durch die Luft ging und flog.

Der Pfeil traf die Glocke, brachte sie zum Klingen; nun war es Heiliger Abend.

Das große Tier trank den Honig, es trank ihn direkt aus dem Glas.

Grau war der Elefant und alle Leute sahen ihm dabei zu.

Unter den Leuten stand Mike. Er stand da, die Hände in den Taschen. Auch Vogel war dabei, eine andere Person, eine zwielfichtige Gestalt.

Vogel war ein Verbrecher.

Das war auf dem Platz in der Stadt.

Etwas weiter weg spielten Kinder; ganz dick in den warmen Kleidern, ganz dick, es war kalt.

Schnee war in der Luft.

Und der Honig atmete die frische Luft. Der Honig war lebendig.

Mike kam von der Bank. Kam direkt von da. Eine Überweisung war eingetroffen, er wusste es jetzt, lang hat er auf die gewartet, den Betrag hat er abgehoben, fünftausend Mark.

Mike war überhaupt ein reicher Boss, man sah es, da stand er, an den Blicken der Leute rundum, wie die ihn anguckten, das sah man, er war ein Boss.

Mike. Eine Zutat zum Spiel war der große, graue Himmel. – Schnee schwirrte in der Luft.

Das Geld in der Tasche, Mike betrat, ging einen Meter weiter und betrat ein großes Haus, die Spielhalle.

Mike sah sich noch mal um und Vogel folgte, Vogel, Vogel war schon da, Vogel war hier angestellt.

Zehn Uhr. – Die beste Zeit. – Darling.

Mike sah, wie sich Vogel des Mantels entledigt einmal auf das Hemd klopfte, seinen Platz hinter der Bar einnahm; Vogel öffnete dort die Kasse. Sah in die Schublade. Die große Espressomaschine mit all dem Stahl rundum, hinter ihm, ein Licht leuchtete hinter Vogel.

„Herr Mike!“

„Was denn?“

„Jemand hat die Handschuhe hier liegen lassen.“

„Vogel. Danke. Okay. Aufheben, okay, schöne Handschuhe, Darling.“

Mike ging, flog ins Büro.

Die Kälte, das fahle Licht, die spielenden Kinder, der feine, jetzt fein rieselnde Schnee in der Luft, all das war draußen geblieben.

Der Elefant, in die graue Decke des Himmels gewickelt ruht er, dick, fett und verdaut den Honig.

Mike griff nach der Waffe, einen Colt, er prüfte die Ladung, legte ihn zurück. Eine schöne Schublade. Auch hier. Und der Colt, eine reine Vorsichtsmaßnahme, ohne jede weitere Bedeutung. Dann zog auch Mike den Mantel aus. Ein leichter Wollmantel.

Er ging jetzt zum Fenster. Er hat den Blick auf den Platz.

„Wie angenehm, einer läuft dort draußen ohne Handschuh. Und ich steh hier am Fenster und schau auf den Platz; wie mich das ankotzt; die Stadt, die Feiertage, unerträglich ist das, unerträglich. Ich sag das, sag das bloß und zwar laut“, sagte Mike.

Vogel stand da, als Angestellter trug er

eine Weste; die macht ihn gut, und jetzt eine Frau, sie gehört ebenso zum Personal, jung, lächelte ihn an; heiß. Heiß.

„Muss man denn jeden Gedanken gleich und sofort in Worte fassen?“

Eine Espressomaschine, und eine Frau, okay, es genügt doch der Blick, ein Blick.

Sie ging raus, die Beine, schön der Leib, das Körperchen und den Blick aber nun so feierlich, yes, als hätt sie noch nie der Blick eines Mannes berührt, so verschwand sie in der Kammertür.

Eine Patrone zu meinem Revolver; nein. – Die Spielhalle, mehre mit dickem Velours, oh, schön, belegte Räume. Jetzt lief auch die Musik, schnotterte und man sah wieder Vogel, Vogel, auch in der Spielhalle war an diesem Morgen eine Weihnachtstanne hingestellt, eine kleiner Baum, vorn direktgleich an der Tür und Vogel, der Verbrecher, machte sich um zehn Uhr daran, die Tanne zu schmücken.

So ein übler Bursche, Vogel.

Die junge Frau, Babsi, soll ihm dabei helfen, aber sie, sie war auf der Toilette.

Auf dem Klo.

Babsi, Barbara zählte ihre Sünden.

Barbaras Sünden war die Dekoration, der Schmuck für diesen kleinen, unverschämten Baum.

Der Baum. – Jetzt Barbara, war sie aufgestanden, stand schief und die Hand gegen die gekachelte Wand, schrie sie, laut, gellend, ein Schrei kam aus ihr aus. – Der Teufel war in ihr los, unten in ihrem Bauch.

Wieder schrie sie, schrecklich, jetzt war sie aber schon im Büro.

Sie lag da, lang und ganz elend sah sie aus, auf einer Liege an der Wand lag sie wie hingelegt und gebar fluoreszierend, ein paar Mal kamen so Sachen aus ihr raus.

Mike schnaufte.

Er hatte sie mit Vogel aus dem Klo geholt, um halb elf.

Und an Vogel ging der Auftrag, die Floreszenzen in den Baum zu hängen.

„Yes, Sir, aber es reicht nur für einen Ast“, meinte Vogel.

Er sprach schnippisch. Höhnisch. Vogel kann nie die Klappe halten, nie still sein, ein Verbrecher halt, immer muss er was sagen, was sagen, sagen zu allem.

„Hau ab, hau bloß ab, du!“, schrie Mike.

Wieder auf dem Platz, draußen.

„Ist das Tannenhonig?“, fragen die Kinder.

„Ja, Darling, zu dieser Zeit bekommt der Elefant nur Tannenhonig“, sagte sein Halter.

Vom Elefant ging nämlich eine Leine. Vom Kopf bis in die Hand des Halters. Über dem Elefant lag eine Decke. – Die Kinder hatten sich an den Anblick des Elefanten schon gewöhnt, er war um diese Zeit jeden Tag hier und das war für sie nichts Neues mehr.

Nachdem sie die Frage gestellt hatten, liefen sie weg. Alle miteinander.

Der Platz, Schnee lag nun schon die Hand hoch.

Nachdem der Elefant den Tannenhonig getrunken hatte, schob er den Rüssel in den Schnee und machte einen Schneeball.

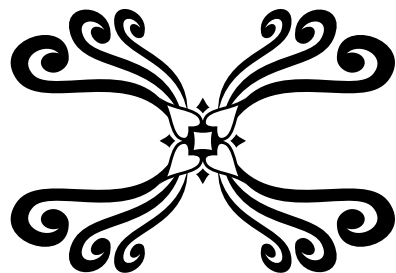
Der frische Schnee. Der Ball, auch das

mit dem Rüssel. Er hob ihn hoch. – Der Rüssel und weiter hinten kamen ihm die Augen.

Alright.

Der Mann hatte den Elefant an der Leine. Sie standen auf dem Markplatz. – Jetzt hatte der Elefant einen Schneeball im Rüssel.

„Wirf ihn da rein, wirf ihn da in die Spielhalle, meine Biene“, sagte der Halter.



Das geküsste Haus

Zwei Männer trugen ein Boot, der eine Mann war groß, der andre klein. Einmal hielten sie, blieben stehen und der vordere fuhr mit der Hand über den Kopf.

Sie gingen weiter, eine Frau sah ihnen hinterher. Die Männer gingen am Strand, an dem viele Steine lagen, einige der Steine waren sehr groß.

Ein Vogel flog am Himmel, immer im Kreis.

Weiß war der Himmel, weiß wie Schaum.

Die Frau spürte in den Beinen das Kribbeln und der Wind riss sie am Kleid.

Ein großer Stein, ist er bewohnt? Ist Leben drin in ihm im Fels? Wohin wollen die Männer mit dem Boot?

Die Frau ging ihnen hinterher, bald fand sie ein Haus, vor dem das Boot jetzt lag.

Hübsch war es hier, Felsen und Moos, grünlich das Moos.

Rund und geschliffen die Steine, große Bonbons, tatsächlich, diese Steine, schön, große Wesen haben sie im Mund gehabt und Kraft herausgesaugt. – Die Männer

dort im Haus, was wissen die davon?

Eine Büchse aus Blech, ein Rappeln, die Frau vor dem Haus, einer der beiden Männer kam eben heraus.

Weiß war das Haus mit einem dicken Lack.

Der Mann nahm nun ihre Hand.

„Sie sind Viktor.“

Er nickte.

„Ist das Haus am Wasser, nah dran“, sagte er.

„Das Meer färbt Ihnen die Augen blau“, sagte er.

„Viktor“, sagte sie, wiederholte den Namen.

Voll mit Dingen, Dinge, die man am Meer braucht, voll mit Dingen war das Haus. Dinge, deren Bedeutung weit über das Nützliche hinausgeht.

Die Frau, als sie ins Haus ging, sie hieß Nelly, so hätte sie doch lieber Viktoria geheißt.

Klar, das kam ihr so mit jedem Schritt jetzt.

Stattdessen hieß sie Nelly, ging einem rappenden Geräusch hinterher, das von Viktor kam, ging zu einem Zimmer, in dem man sie einschloss.

Ihr Name, Nelly, war nun auf der Tür dieses Raums geschrieben.

Aufgeplatzte Farbe, alt, alte Farbe, auf dem Holz das ungewöhnliche Muster.

Nelly zog sich aus, fünf Stunden saß sie ohne Kleider im Zimmer.

Zum Abendessen saß sie mit beiden Männern am Tisch.

Auf dem Tisch lag ein Stein. Der Stein war aus Porzellan. Der Stein lag auf einer Decke.

Was wollen die Männer mit so viel Männlichkeit? - Ihr großen Körper, beide, einer mehr als der andere, gewiss, um sie hat alles weibliche keinen Platz.

Der Größere wiederholte ein paar Dinge, Sachen, die beiden am Tag widerfahren waren. Er sprach, erzählte davon. - Das war ganz normal.

Und dabei ging seine Hand auf dem Tisch, kroch aus dem Ärmel, aus dem Ärmel der Jacke, wie eben in jener Sekunde neu geboren.

Die Teller mit dem Abendbrot.

Am nächsten Morgen traf sie Viktor allein am Tisch. Sie zog das Kleid etwas hoch, eben stellte er den Tee ab.

„Gehen Sie nicht weg, bleiben Sie immer am Haus. Wenn Sie was brauchen, sagen Sie Bescheid.“

„Ich will nur ein paar Tage bleiben, was auf und abgehen.“

Er nickte und die Kanne stand schon auf dem Tisch.

Auf der Anrichte stand eine Schachtel, daraus war der Tee.

Blätter schwammen im Tee.

Sie beugte den Kopf vor, sah in die Tasse.

„Der Mund, der Kopf von Viktor, einer, der Klang macht“, dachte die Frau. - Und gab ihr der Gedanke einen Ton in den Sinn. Sie saß am Tisch und komponierte.

Später ging sie am Meer, auf jeden Stein schrieb sie eine Note.

„Ich geh nicht fort, ich bleib in der Nähe des Hauses.“

Mit großer Lust wiederholte sie die Worte von Viktor.

In einer Bucht entblößte sie die Brust. Schon nach ein paar Tagen war Nelly so verwirrt. - Was, sie war verwirrt? - Dabei war die Hälfte ihres Aufenthaltes noch nicht mal um.

Noch immer bewohnte sie das Zimmer. In der Küche fand sie auf dem Tisch Tee.

Sie war allein am Meer, niemand ging ihr hinterher.

Wie weit war sie mit der Komposition? An diesem Morgen wählte sie ein hübsches Kleid, ein ganz neues, ging hinüber in die Küche.

Lagen Kaffeebohnen in einem langen Weg auf dem Tisch.

Was ist denn? - Nelly?

Sie hörte die Stimmen beider Männer. Nichts sagte sie und war erstaunt, dass es ihr gelang.

Draußen das Meer.

Schlafen, Wachen, Aufwachen. - Augenblicke.

Aufgabe einer Komponistin ist es, alle Gegenstände, nicht nur das, alle Ereignisse zum Geräusch zu machen.

Und was taten die beiden Männer, kamen sie ihr damit nicht zuvor?

Nun, im Haus, in der Küche, sie wählte eine Art von Versteck.

Was?

Ausgerechnet das Glas mit dem Salz? Ausgerechnet dieses Glas.

Zugeschraubt.

Und außen war noch ein Zettel mit dem, was ursprünglich mal darin gewesen war.

Nun sah man eines der Urwesen, hoch, hoch ein Gebirge, den Stein lutschend.

Und die Frau, sie fühlte sich eben im gleichen Mund!

Die Hälfte des Tages!

Die Frau, eben kam sie sich selber vor wie im Mund, von der Zunge und umgeben von Steinen; sie schliff sich ab, wie die Steine da, das heißt ihre Rundungen traten immer mehr deutlicher hervor.

Jetzt war ihr Mund über der Tasse, der Tee, und der Kaffee war ganz nah vor ihr, vor den Lippen.

Mit zwei Männern die Mahlzeit nehmen, täglich.

Nelly besaß ein Buch über Männer; dort war alles beschrieben, ihr Aussehen, ihre Fortbewegung. Die einzelnen Teile und so fort.

Das Meer, jede Welle für einen Moment, dann, die Welle allein, in dem Moment bestand keine Verbindung zu den anderen Erhebungen im Wasser; das Meer war weiß; weiß vor dem Fenster.

Das Meer war Teil der Komposition. - Den ein oder anderen Ton nahm es vorweg.

Hatte Nelly denn den Plan mit der Komposition noch nicht aufgegeben?

Ein Möwe überm Fels.

Ein seltsamer Vogel, statt Gefieder ragten Knochen aus seinem Leib.

Die Luft war klar, kalt.

Der Himmel, von Stern zu Stern lief ein Band aus Ton. Das Band, das war der schönste, der tiefste Ton.

Fiel das Licht auf ihr Gesicht, Nelly saß in der Küche, trank.

Der Himmel, die Weite, das Licht kam aus der Nacht, war ganz hell.

Mächtig schön will man sein, schön wie

das ganze Leben rings um einen rum.

Einer alten Gewohnheit folgend füllte Viktor aus der Tüte die Bonbons in eine alte Büchse, seit ewigen Zeiten, eine Büchse aus Blech. Diese Büchse befand sich in einer Tasche seiner Jacke.

Nun, war er der Größere? War seine Hand wieder auf seinem Kopf?

Ja.

Nein.

Ein anderes, modernes Wort ist das Wort Satellit. Der Satellit hat den Stern abgelöst. Der Stern ist in den Hintergrund getreten.

Gesicht im Licht.

Ein einfacher Drang, ein einfacher Drang nach etwas Genuss.

Nelly, an diesem Morgen war sie früh aufgestanden. - Sie stand früh auf, aber einer der beiden Männer stand immer vor ihr auf. - Sie eilte in die Küche und hier fand sie ihn.

Dong. - Auf dem Tisch lag ein Plastikbeutel. Darin waren Ersatzteile für den Satellit.

Dong. - Nelly halb angezogen, der untere Teil unbekleidet.

Dong. - Etwas, etwas, am Tisch klebte ein Stück Klebeband.

Dong. - Geheimnis und Niederkunft einer Komposition. Und die Umgangssprache, die Zeichen, vor allem die Zeichen.

Und ein Wesen, sehr alt, uralt und schon in Menschengröße, in einen Umhang aus Teeblättern. - Und Signale, Worte, wie man sie für die Bootsfahrt braucht.

Die Erde, Pflanzen trieben andere

Pflanzen vor sich her.

Ein Haus, ein Haus und ein Stück Feuerstein!

„Viktor, Sie sind so aufmerksam zu mir. Ich mag das.“

„Haben Sie gut geschlafen, Nelly?“

„Im übrigen“, fuhr er fort, „macht es mir Spaß zu erraten, was Sie sich wünschen.“

Nelly lächelte. Sie zog die Serviette an sich, die an diesem Tag in einem Ringstak. Ist das nicht herrlich! – So ein schöner Ring! Wie wohltuend lag er in der Hand! – Sie sah hinaus und der Himmel war auch aufgeklart.

„Guten Morgen, Nelly.“

Wenig später packte sie selber Proviant, verließ das Haus. Sie war gut gelaunt. Überall fand man Moos. Und sie trank, sie trank. Übermut. Die Umgebung gefiel ihr.

In einer Wölbung, es war die Krone eines Königs, hatte die Möwe ihr Nest gebaut. Die Krone, daneben lag noch etwas anderes, etwas das einer Frau gehört. – Für das die Möwe aber keine Verwendung fand.

Zwölf Meter über dem Meeresspiegel, eine große Zahl.

Nelly überlegte.

Etwas weiter stand Viktor in den Felsen.

„Macht Viktor die Landschaft am Meer schöner?“

„Mach ich sie schöner?“, fragte sich Nelly.

Sie sah in einen der großen, runden Steine, sie sah in den Fels hinein, auch dort war Leben, Gestalten, verschiedene, die

sich um eine Art von Leben mühen.

„Es ist schön hier, nichtwahr, man schaut auf das Meer, gar nicht genug kann man davon kriegen“, sagte Viktor.

„Die Wellen formen unsere Körper“, sagte Viktor.

Seine Stimme kam bis zu ihr her.

Natürlich.

Seine Hand, sie glitt vom Fels herab in die Jackentasche.

Männer trugen ein Haus über die Straße, ein großes Haus. Ein großes Haus.

So sah man sie, die Männer, auf Seite siebenhundertelf in Nellys Buch.

Dort gab es das gleiche Bild.

Männer, Haus.

Die Tür fiel hinter ihr zu, rasch riss sie sich die Kleider weg.

„Wenn das Wetter es erlaubt“, rief die Möwe; ach, die Möwe.

So ein Stein auf der Erde, etwas von einer unbefleckten Geburt.

Viktors Gesicht, ach, wenn man doch etwas deutlicher darin lesen könnte.

Das Moos war eine einzige Pflanze, lag als Teppich zwischen den Steinen. Oder an anderer Stelle ein Art von halbhochem Baum, Tränen hingen hier in der Art von Blättern an den Zweigen.

Ach, könnte man doch einen Stein dieser Art, eine Pflanze dieser Art als einen Verbündeten haben.

Viktor öffnete die kleine Büchse; seine Kiefer waren schon in Bewegung, mit diesem Auf und Ab, mit diesem Hin und Her.

Wohl auch die Zunge im Mund, in Bewegung.

Dieser Viktor verhielt sich als perfekter

Fußgänger, er wartete als solcher an der Straße.

Ein Jeep kam vorbei.

Ein Jeep, von einem Jeep wollen wir nichts hören.

„Hierher, das Haus gehört hierher, stellt es hier ab!“, rief einer, lief voraus über die Straße, zeigte auf die Stelle, einer, der andere, bisher war nur von Viktor die Rede, jetzt soll der andere zum Zug kommen.

Jetzt stellten sie dort drüben ein Haus ab.

Ein Haus aus richtigem Stein.

Ein Orchesterklang, ein Echo aus der Welt.

Wie unbequem diese Musik war, sie machte das Leben unbequem.

Der Jeep dröhnte sehr laut, eben fuhr er wieder vorbei. Am Ende der Straße hatte er offenbar gewendet. Dort an dem freien Platz.

Dort war nichts. – Nur ein Platz zum Wenden. – Also.

Seltsam, dieser kleine Sänger, er lief seiner Melodie hinterher.

Die Musik ist Wahrheit, die höchste Form der Wahrheit.

Wieder das An- und Abräumen des Tisches, das Rappeln von Dingen, Rappeln, Rütteln, wieder ein Zu-Bett-Gehen. Immer das gleiche.

Als schmaler Streifen führte das Land ins Meer.

Und dann der Sonnenbrand, ja, der Sonnenbrand.

Von der Brust hoch quer über den Hals ein langer, roter Streifen.

Die Hand fiel aus dem Bett bis hinab

zum Boden, sie lag noch immer auf dem Bett, einer der Vorhänge war halb geschlossen, wieder hörte sie die Stimmen, die Stimmen aus der Küche.

War es Zeit zum Aufstehen?

Keine der Steine draußen sah wie eine Frau aus, nur Teile von einer, aber nirgendwo war sie, die Frau komplett, komplett zu sehen.

Am Abend hatte sie selber eines der Bonbons versucht, aber es hatte ihr nicht geschmeckt.

Jetzt waren ihre Adern aus dem Körper herausgewachsen, hatten sich überall im Zimmer verzweigt.

Ist das so ein normales Leben?

Die tägliche Auseinandersetzung die Viktor und der andre hatten, miteinander, das war normal.

Nelly, mit geschlossenen Augen lauschte sie.

Viktor war hinter dem Haus, sortierte Abfall; sie sah ihn vor dem Fenster. Seinen Kopf.

Jetzt kam der andre ins Zimmer.

„Schau an, er ist ebenso rot wie ich“, dachte sie.

„Einer der Arbeiter ist gestern ums Leben gekommen, nicht wahr?“, sagte sie.

„Sie haben es gesehen? Ja, wir mussten ihn töten, eine schreckliche Sache.“

Er setzte sich zu ihr auf das Bett, betrachtete sie ungeniert.

„Das ungewöhnliche ist nicht er sondern ich, ich hier, die ihn anschaut, hier in seinem Bett liegt“, dachte Nelly.

„Diese Morde, diese Todesfälle begleiten uns ein Leben lang“, sagte sie.

„Es war ein Unfall.“

„Er ist nur ein Lesezeichen in meinem Buch, er wird mit mir wandern, von Seite zu Seite, dieses verrückte Buch, ein Lesezeichen, so ist er, der da“, dachte sie. – Und rückte näher.

Sie kam zu ihm.

Hinter der Wand war der Wind. Kraft. Sie hörte ihn, sie spürte ihn, seine Kraft, die Kraft des Windes. Sein Geräusch.

Ein Zimmer, von andern Zimmern umgeben, eingeschlossen, eingekreist.

Porzellan und Kupfer, Metall und Stein, und beides flüssig, im Ausgießen, zum Ausgießen bereit.

Das Bett da gab unter dem Mann nach.

Bald war er in ihr, in ihren Adern, überall.

Eine Beugung, der Mann ließ sich fallen.

„Das Moos, sicher gibt es dem Stein eine gewisse Wärme“, dachte Nelly.

Ihr Finger malte auf den Rücken des Mannes über ihr ein Zeichen, eine Note.

Nelly, sie war ja eine Komponistin.

Eine Flasche fiel, fiel auf den Boden. Das Meer griff sie, das Meer trank sie aus.

Es war nicht die Frau, das Bett war es, das Bett ging von Zimmer zu Zimmer. Einfach durch die Wand durch.

Eine kleine Figur, ein Stein in der Küche auf dem Tisch erinnerte an einen Unfall.

Ja, an einen Unfall.

Es war kein Mord.

Der böse Mann beugte sich noch einmal über sie und sein Haar fiel ihr in die Augen.

Die Spitze einer Welle blieb immer

oben.

Ungeniert.

Der Himmel sonderte Kupfer ab; es floss in die Ritzen im Porzellan.

Nelly erwachte, und sie hörte das Geräusch vom Jeep.

Neben ihr lag der tote Arbeiter, nein, sie hielt ihn in den Armen.

Der Arbeiter, der Hausaufsteller, einer davon, sein Kopf war jetzt zerquetscht.

Man dachte wirklich an die Öffnung einer Flasche und hatte die im Mund.

Losgelöst vom Mann glich sein Kopf einem Satellit. Stacheln ragten aus ihm heraus.

Die Übertragung von Musik per Funk.

Noch immer klopfte ein Knöchel auf Stein. Viktor sortierte hinter dem Haus den Müll, sein bärtiger Kopf und die Füße.

Niedrig war das Haus und das Haus mit dem alten Holz dick mit weißem Lack bestrichen. Der Lack, dick und weiß, Lack, machte das Holz zu Porzellan.

Viktors Gesicht.

Viktor, das war nicht nur der Name, auch die Stadt, aus der er kam, die hat den gleichen Namen.

Ein Mann und eine Frau, fragen wir, ist das schon die Stadt?

Wo steht der Jeep, vor dem Haus?

Nelly hörte den Wind.

Statt eines Rings, wie er zu einer Frau gehört, eine Frau wie sie, hielt sie einen Stein in der Hand.

Viktor kam mit dem Müll auf den Jeep zu, er hatte etwas in einem Karton, er sah Nelly im Jeep, sie lag hinten.

„Was haben Sie da?“, fragte er.

„Wir hatten einen Unfall. Es ist ein Mann, ihm fehlt der Kopf“, sagte sie.

„Ein Unfall? Wann soll denn das gewesen sein? Das ist doch kein Autounfall“, sagte Viktor.

Er schüttelte gleichfalls den Kopf und schob den Kasten nach hinten in den Jeep. Über das Blech drückte er den Kasten. Er schob ihn ihr mitten zwischen die Beine.

Dann schüttelte er noch mal den Kopf.

„Ganz ruhig ist das Meer; doch auf das Wetter ist kein Verlass.“ – Ja. Richtig. Viktor. – Viktor nahm den Hut vom Kopf, nach allen Seiten fiel das schon seit langem nicht mehr geschnittene Haar. Seine Hand ging ihm durch das braune von Furchen geteilte Gesicht.

Ungeniert?

Was?

Muss das sein?

Wärme tauschen?

Bitte?

Du gibst mir was Wärme von dir, dafür kriegst du was von meiner.

Wofür soll denn das gut sein? – Wenn ich Fieber hab, hab ich Fieber, mir ist heiß, hör mal, das kann ich allein, dafür brauch ich niemand.

Sicher. Sicher, Viktor. – Nur war das ganze Ausmaß dieses Tages ja noch gar nicht sichtbar.

„Der Kopf ruht auf einem Knochen.“

Viktor sah in den Himmel. Er legte den Kopf zurück und der Himmel gab sich hell.

So ein Zipfel Land. Und so ein Meer.

So viel Rauschen.

Gut.

„Vor mir ist es hell und hinter mir ist es dunkel.“

Viktor meinte damit die Nacht, die hinter ihm.

Die von gestern? - Die von heute?

Aus der Tasche die Büchse, offen war sie, er griff ein Bonbon heraus; das Hemd, und Flaum, weißlich, grau klebte am Ärmel; das Bonbon in den Mund, und Viktor sah in den Wagen, über die Heckklappe.

Sein Atem roch nach Tee.

Jetzt schloss er den Mund.

Jeder ist gefangen im Körper, im Mund des andern.

Es gibt einen Moment, in dem ist das Porzellan knetbar.

Die Antenne des Satelliten war am Funken.

Die Übertragung.

Daten.

Es ist seltsam, so ein Geräusch sprengt den Stein.

Also doch.

Viktor schüttelte den Kopf.

An der Jacke, sie war falsch geknöpft, fehlte ein Knopf. Der in der Mitte.

Sicher war dieser fehlende Knopf Schuld am Unfall.

Nelly steckte den Finger lang der Möwe in den Hals.

Sie wartete auf die Antwort aus dem Vogelkörper.

Tatsächlich war Bewegung im Bauch der Möwe und ein Geräusch folgte bald.

„Wann krieg ich endlich den Mantel aus Teeblättern?“

„Nun warte doch, mein liebes Kind!“ – Das war die Stimme des Mannes auf ihr.

Viktor suchte die volle Plastiktüte, fand sie und warf sie nach hinten in den Wagen. Jetzt war alles fertig. Und die Heckklappe.

Jetzt war Viktor draußen und im Haus war es still.

Der Mann auf Nelly war verrückt.

Der tägliche Streit mit Viktor hat ihn bekloppt, verrückt gemacht.

„Du brauchst das Auto?“, sagte er. Jetzt stand er vor dem Haus, und der Mund war ganz mit Blut voll. Voll beschmiert.

„Ja, ich fahr Nelly in die Stadt.“

„Okay, aber Vorsicht an der Stelle, wo der Unfall war. Zeig ihr die Stelle nicht.“

„Schon gut, ich weiß, wie man mit ner Frau umgeht, mach dir keine Sorgen.“

„Es war schön, die Tage, wo wir sie hier im Haus hatten, schön.“

Viktor nickte. Er schmiss jetzt die Heckklappe zu.

„Du könntest dich um das Boot kümmern, während ich fort bin.“

„Ja, mach ich. Auch den Satellit, ich schau mal, ob da noch was zu machen ist. Den Ehrgeiz, ihn wieder in Gang zu bringen, den hab ich schon.“

Ungeniert ging ihm der Rücken der Hand über den beschmierten Mund.

Voll, alles voll, klar. Alles voll.

Okay, klar gesagt, okay.

An diesem Tag fuhr der Jeep um die Unfallstelle, wich ihr aus, kam auf den Rand am Hang und fiel ins Meer.

Viktor ging ans Land.

Ging in die Stadt.

Ganz trotzig war sein Gesicht, jetzt erreichte er die ersten Häuser.

Herbeizwingen kann man die Häuser nicht, aber wozu auch, sie waren von selbst da.

Die Häuser, die all seinen Namen tragen.

Und er, den Namen der Häuser.

Jetzt lächelte er.

Was kann es sein, verdammt, was so ein Haus zum Klingeln bringt?

„Kaffee oder Tee?“

„Tee“, antwortete Viktor mürrisch, trotzig.

Die Jacke weit offen, war aufgeknöpft, ebenso ein Vogel, stand still auf einem Punkt, im Himmel oben.

Viktor sah aus dem Fenster.

Das erste Haus der Stadt.

„Zucker?“

Viktor verneinte; dabei war er oben im Schnabel, der Vogel, im Schnabel der Möwe war ein kleiner, steinharder Würfel aus Zucker.

Viktor sah über das Meer, die Augen.

Er saß jetzt hier und sein Geruch füllte den Raum.

Er legte die Büchse auf den Tisch.

Ein Feuer brannte, aber sicher hinter einem Glas.

Viktor sah aus dem Fenster.

Da war der Tee, den Zucker lehnte er ab, trank, es ruckte, ging ihm der Kiefer.

Plötzlich, plötzlich, plötzlich. Was denn – plötzlich?

Da lag eine Orange, auf einem kleinen Teller.

Ein Buchstabe war in die Haut geritzt, Viktor nahm die Orange, steckte sie ein.

Gezahlt hat er schon den Tee.

Er saß da, und eine Zeit lang folgte seine Hand noch der glatten Kante des Tisches.

Knochen im Hals.

Eine Frau, die Komponistin. Was militärisches, ich mein, die Frau war so was in der Art eines Aufklärungsapparats; ausgebreitete Arme, okay, so war sie am Himmel, waagrecht, waagrecht flog sie, waagrecht in der Luft.

Jetzt fiel ihr das Kettchen, das Kettchen am Fuß fiel ihr herab, es fiel der Stadt um den Hals.

Auch Viktor spürte, spürte das kleine Gewicht am Hals.

Die Sterne waren hinter den Wolken.

Erschütterungen, Erschütterungen feinsten Art.

Aus einem Hinterhalt wurde Viktor beobachtet.

Gelassen nahm er es hin.

„Ich werd die Orange mitnehmen. - Fluoreszierende Geräusche, gibt es das? Sagen Sie es mir.“

Man sah ein Instrument, ein Instrument.

Das die Orange verziert.

Ein paar Schnitte, auf und ab.

Allright. Angeblich hat auch der Sturm ein Auge. – Okay. – Der Sturm sah Viktor.

Über dem Meer war Ruhe.

Die Frau kam noch mal und diesmal was deutlicher hinter dem Holz hervor.

Naturgewalten.

Musik.

Die Verwitterung ging kaum einen Millimeter tief in den Stein, nein, tiefer nicht.

„Der Jeep ist untergegangen“, sagte er. - Drehte er sich um, aber nur den Kopf.

„Er liegt unten. Am Strand.“

„Ich sah Sie übers Meer kommen.“

„Ja, das hab ich gemacht!“
Viktor nickte langsam, es kam ihm langsam vor, es kam ihm zu Bewusstsein, was geschehen ist.

Er zog die Tasse näher. Die Frau stand vor ihm am Tisch.

Noch mal rieb er über die Kante. Und sah auf.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Sie sich noch einmal hierher wagen, nach den Vorfällen der letzten Tage“, sagte sie.

Viktor sah jetzt doch verlegen zum Boden.

„Ich hatte Glück gehabt, verdammt Glück“, sagte Viktor.

„Ich saß da, und jemand presste sein Ohr an mich“, sagte Viktor.

Er zeigte auf die Stelle, wo das Ohr ihn berührt hat.

Das war passiert.

Jetzt, die Worte, die jetzt gesprochen waren, verhalten nicht, in diesem Café blieben sie ausdauernd in der Luft; sie verhalten nicht, immer mehr füllte sich der kleine Raum mit Ausblick aufs Meer mit den gesprochenen Worten.

Eins blieb genau wies andre gehört am andern hängen, blieb in der Luft.

„Was hat das für nen Sinn, wenn sich ein Totenschädel andauernd in der Nase bohrt?“

„So besessen sind Sie von Geräuschen, Viktor?“

Sie machte eins, die Frau.

Gleich vorm Haus ging die Straße lang.

Wie schnell war man der Stadt überdrüssig.

Die Frau, die Frau, immer wieder die Frau, Viktor überlegte, suchte nach Worten, was er zu dem Thema noch sagen könnte.

Vielleicht stimmte das Verhältnis nun, ich meine, auf irgend eine Art.

Er griff nach dem Hut, nach der Schachtel, es schaut aus, als will er gehen.

Viktoria.

„Sie sind wohl auch so eine Art von Geist, einer, der immer den Körper eines Menschen braucht, da reinschlüpft, um ...“

„Um was?“, sagte Viktor.

Nein. Er schrie.

Eine Wunde war am verheilen, die Narbe gab der Wunde eines neues, vollkommenes neues Aussehen.

Viktor.

Er saß.

Wie aber sollte er – anders – außer mit Schreien – mit Sitzen – dieser Frau entgegenkommen?

Er war ganz allein hier, nur mit dieser Frau da war er da.

Faszinierend war es, den Bewegungen der Narbe zu folgen.

Beschämt senkte er wieder den Kopf.

Viktor, in diesem Moment wechselte bei ihm das Blut die Farbe.

„Man hat den Jeep geborgen“, sagte er.

Er sprach halblaut und ohne aufzusehen zeigte er mit der Hand.

Man sah zwei Männer, die zogen ein Boot über die Straße, es war der zertrümmerte Jeep.

Über dem Jeep flog eine Frau, sie flog

über dem Boot und dem Jeep wie ein Engel, mit ausgebreiteten Armen ein paar Meter drüber.

Es läutete auch eine Schiffsglocke, ein Signal dieser Art.

„Es ging alles sehr schnell, nicht, Viktor?“

Viktor nickte.

„Jetzt hat man den Jeep schon gefunden, unglaublich, wie schnell das ging“, sagte die Frau, sah hinaus aus dem Fenster wie er und schüttelte den Kopf, Erstaunen und Begeisterung, ja, sicher beides im Gesicht. – Okay. Viktor hielt sie am Arm.

Ein Gefühl der Überlegenheit, wenn man auf alles ne Antwort weiß.

Okay.

„Der Strand, das Ufer des Meeres braucht keine Pflege, es ist sich überlassen, und das ist gut so“, sagte der Satellit.

Er lag auf dem Tisch. Er funktionierte wieder.

Er war repariert.

Das Klebeband hielt ihn, gut, Viktor verließ das Café; er ging wie in Trance.

Ein paar Tage später sah man, wie sie die Frau holten. Hinten aus dem Haus, ein Haus ganz hinten, ein Haus, das nicht mehr zur Stadt gehört.

Der Weg hört sogar auf, die letzten Meter muss man durch die Felsen gehen, es gab hier noch nicht mal mehr ein Pfad, nur einen schmalen Durchgang am Strand.

Das Moos war ganz grün, an manchen Stellen war es wie Schleim.

Vögel flogen auf, alles war nervös.

Auf der Erde, die ferne, die hohe Sicht, die Erde hatte einen blauen Fleck; der sie fast ganz überzog.

Und Verteidigung? Als Verteidigung nur ein Zusammenziehen der Augenbrauen.

Irgendjemand hatte einen Köder ausgelegt; entweder an der Straße, am Rand der Straße oder noch weiter, noch ein Stück weiter hinten.

Die Möwe ruckte den Kopf. Flog. Flog auf.

An den Steinen, ein großes Wesen hielt das Haus hoch an die Brust gedrückt.

Das Wesen, obwohl im Innern kein Licht, gab es auch dort, es warf Schatten, im Körper, im Fleisch.

Das Wesen hielt das Haus an die Brust und jetzt küsste es es auch.

Beugte den Kopf herab, drückte die Lippen drauf.

Hoch in der Luft war nun das Haus, die Gespräche in ihm gingen weiter.

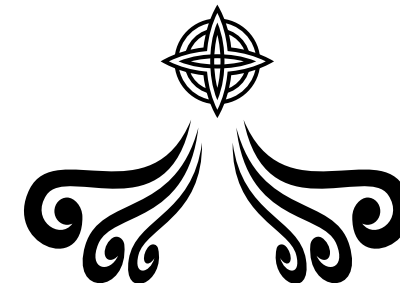
Musik, Musik, alles war Musik.

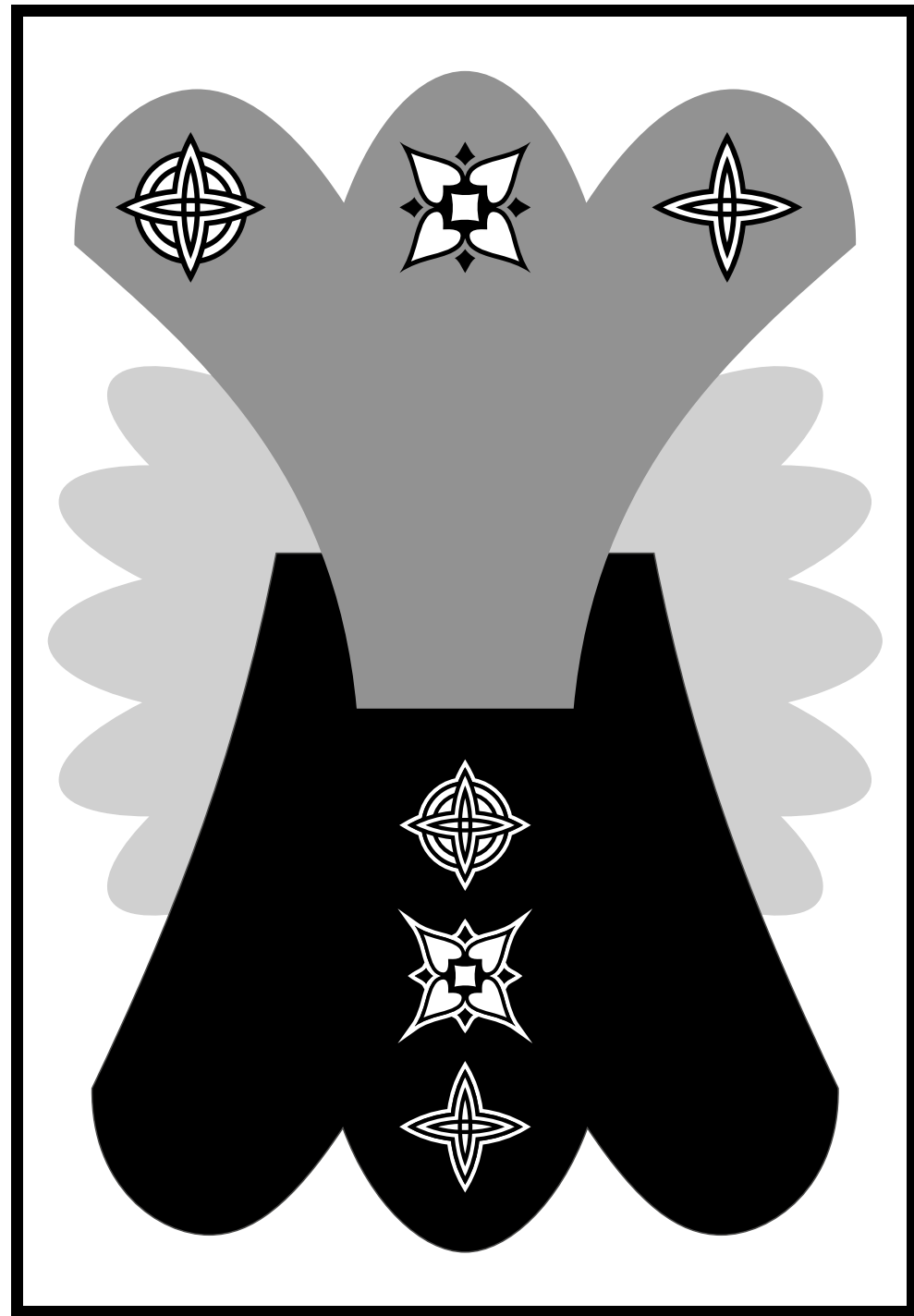
Wieder ein Schluck aus der Wasserflasche.

Und wieder Metalle, Metalle verschiedenster Art.

Ja, Metalle, es war ein seltsamer Tag, die Metalle erhoben sich aus der Erde.

Ohne das Dazutun von irgend jemand.







**DANK ALLEN FREUNDEN
UND FÖRDERERN**

PEDE-SIGN.DE

Diseñador de la revista



GenFa 
Investition aus Optimierung

Unabhängige Energieberatung
Analyse | Beratung | Umsetzung



genfa.de

Im Oktober streicht,
wer kann,
den Doherrmann
zinnober an.

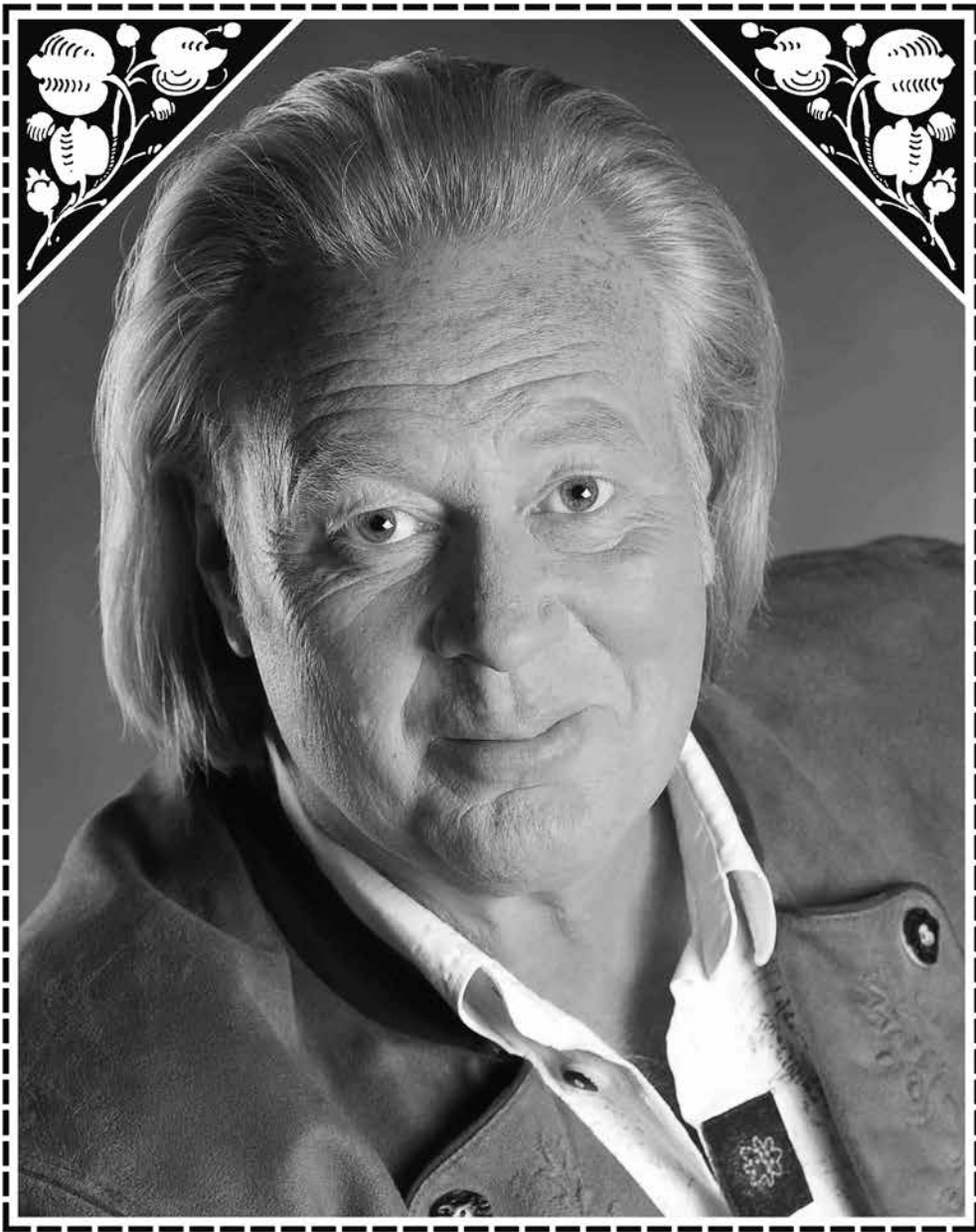


Einziges noch zugängliches
Zinnobererzbergwerk in Westeuropa!

schmittentollen.de



INOCONSULTING
Contact Caesar, hpd-inocosulting.de

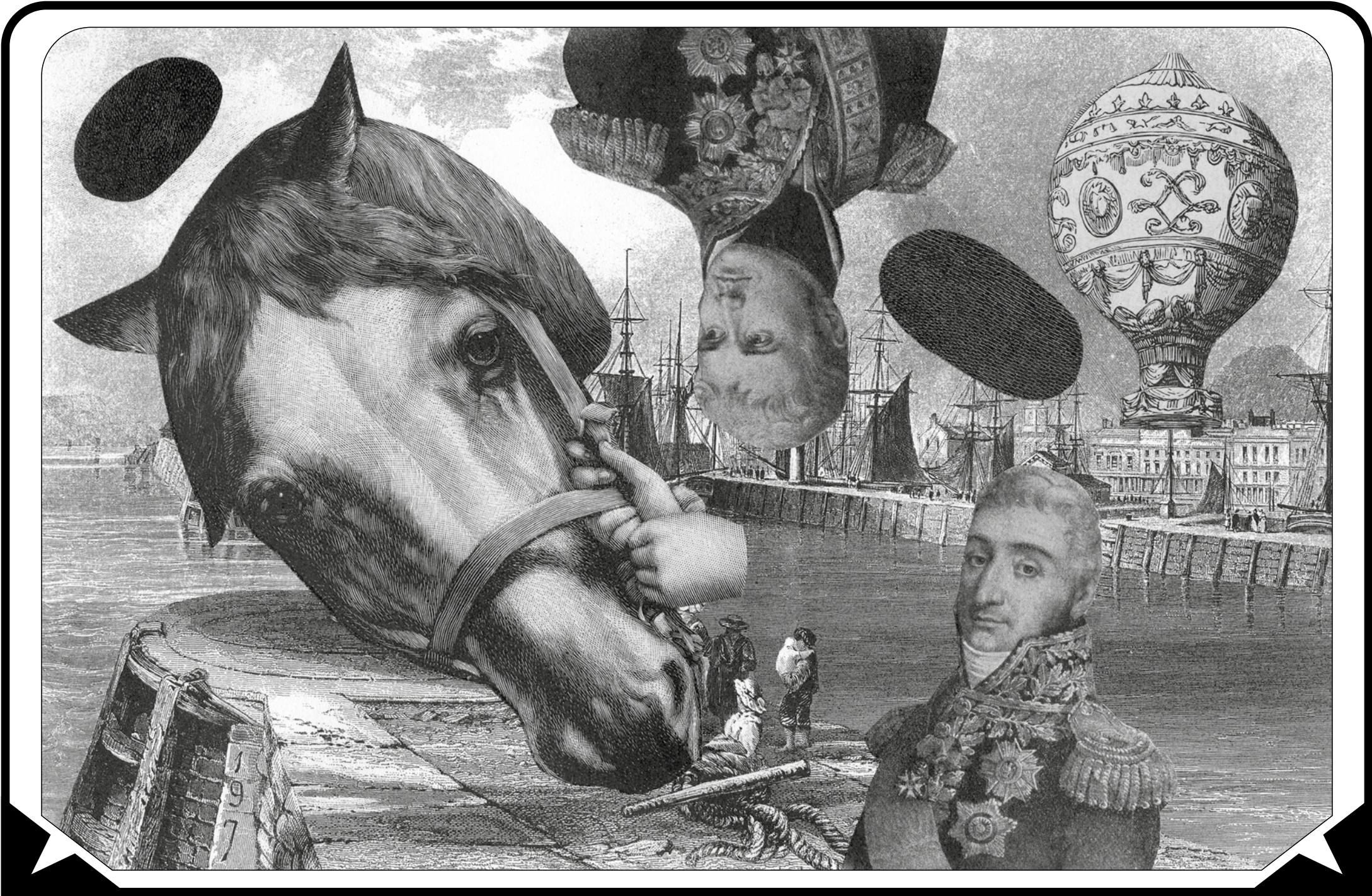


DANK AN MATTHIAS



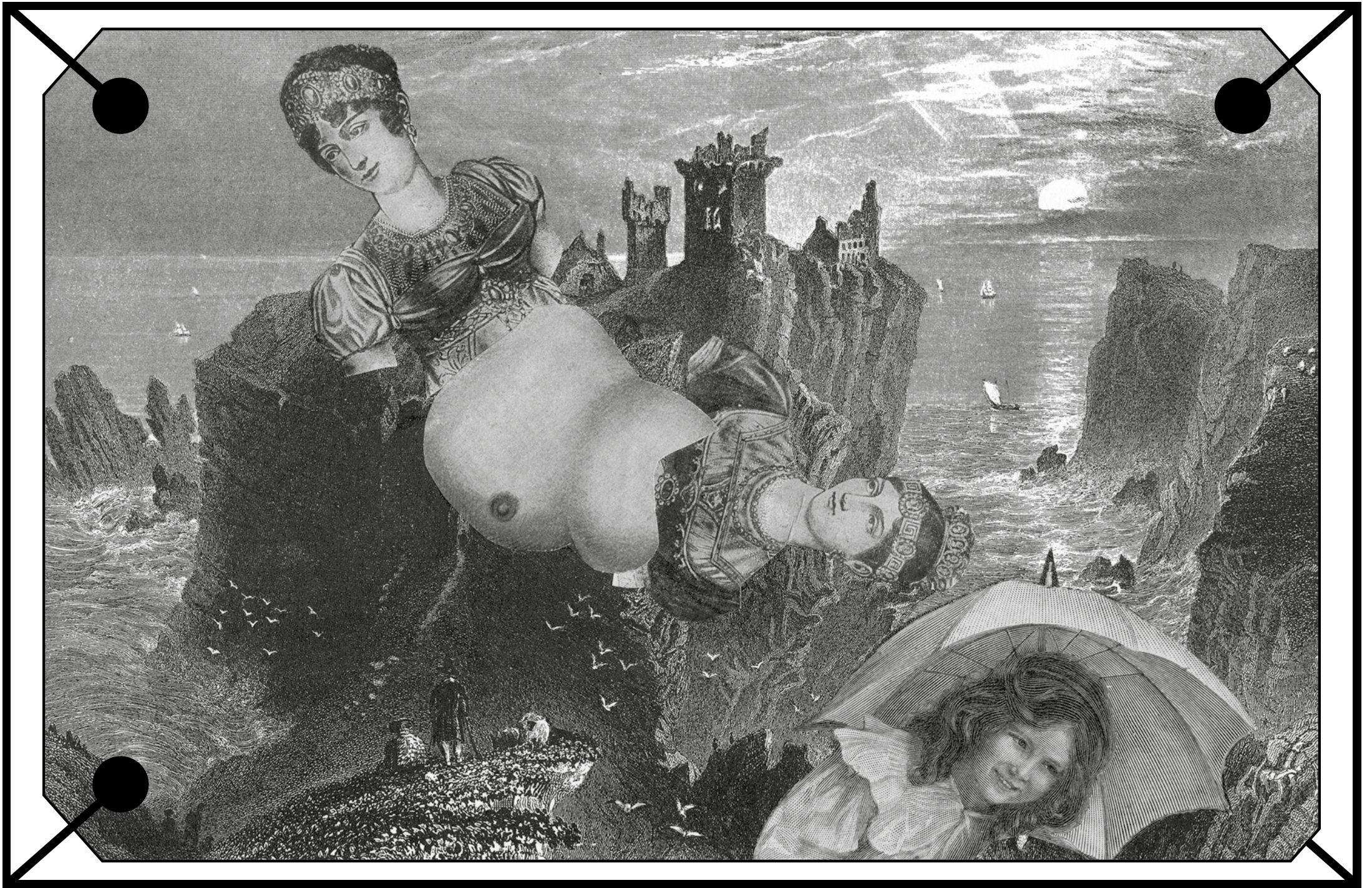
















WALTER
BRUSIUS

Atelier
nette

NO 20

IMPRESSUM

TEXTE UND UMSCHLAGSEITEN Walter Brusius
ILLUSTRATIONEN Gabriel Buda
HEFTGESTALTUNG Peter Decker
DRUCK team-druck gmbh

Die Atelierhefte sind erhältlich im Antiquariat Taberna Libraria
Petra Trölenberg · Mannheimer Straße 80 · 55545 Bad Kreuznach

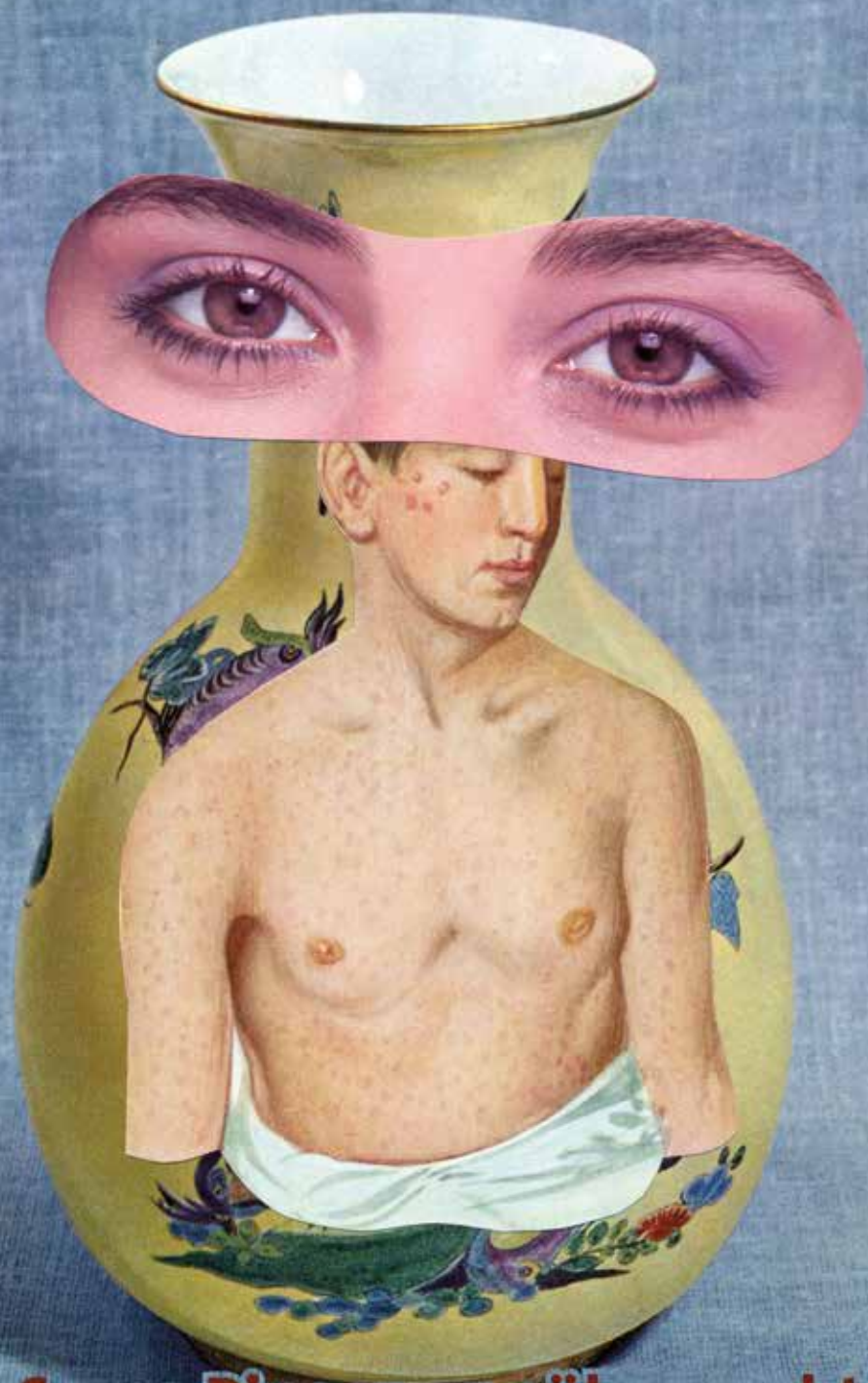
Kontakt Gabriel Buda: bit.ly/gabriel_buda

Kontakt Peter Decker: pede-sign.de

Kontakt team-druck gmbh: team-druck.de

Kontakt Taberna Libraria: antiquariat-bad-kreuznach.de





**Der Sumo Ringer war überrascht
über die Größe des Gegners**